

Goldberg



Haynauer

# Heimat = Nachrichten

HERAUSGEBER: OTTO BRANDT · BRAUNSCHWEIG  
Mittellungsblatt des Heimatkreisvertrauensmannes

Nr. 5

August 1952

3. Jahrgang



## Neukirch a.K. mit Probsthainer Spitzberg

Zu den anmutigen Orten, die der Reisende im Katzbachtal zwischen Goldberg und Schönau berührte, gehörte auch Neukirch a. K. Das Dörfchen war nicht nur Ausgangspunkt zahlreicher reizvoller Wanderungen in seiner näheren Umgebung, wie etwa zum Putzberg, nach Probsthain, Pilgramsdorf, Willenberg, sondern es war auch eine der ältesten deutschen Siedelungen unserer alten Heimat. Geologisch, landschaftlich, geschichtlich bot so das Dörflein Neukirch a. K. jedem Heimatfreund etwas besonderes, zusammengefaßt aber vereinigte es in sich alle Vorzüge eines schmucken Gebirgsdörfleins im Katzbach-Tal.

# Urdeutsches Bauernland

## Die „Lange Gasse“ im Deichsatal

Die Lange Gasse gehörte zwar bis 1945 zum Kreis Goldberg-Haynau, ist aber dem Liegnitzer Raum so eng benachbart, daß man sie in Liegnitz zur engeren Heimat rechnete. Sie ist eine lange Reihe von einst wohlhabenden Dörfern, die alle an der Schnellen Deichsa liegen, eins an das andere gereiht. Sie reichten fast vom Probsthainer Spitzberge bis kurz vor Haynau. Aber genau besehen, begann sie nach dieser kurzen Unterbrechung durch die Kreisstadt, die von der Deichsa durchflossen wird, bis zu deren Mündung in das Schwarzwasser bei Bärzdorf-Trach, das dem vielen Liegnitzern vom Frühjahr 1945 her unliebsam bekannten Langenwaldau (Krs. Liegnitz) eng benachbart ist. Viele Male bin ich in meinen Liegnitzer Jahrzehnten durch die Lange Gasse gewandert, fast zu jeder Jahreszeit. Ich fuhr von Liegnitz mit der Bahn entweder nach Haynau oder nach Pilgramsdorf (an der Bahn Goldberg-Löwenberg) oder ich stieg in Haynau um in die Nebenbahn Reischicht-Haynau und fuhr mit dieser bis Adelsdorf, dem größten und stolzesten Dorf der Langen Gasse.

Jedes Dorf dieser langen Reihe am rauschenden Wasser hatte seinen besonderen Charakter, sein eigenes Dorfbild und seine eigene Geschichte. Alle zeigten die unverkennbaren Merkmale einstiger fränkischer Besiedlung, in allen gab es prachtvolle Bauernhöfe in großer Zahl, teils unten an der Deichsa, teils auf den Hängen, die beiderseits zur Hochfläche anstiegen, in die das schmale, stellenweise (z. B. in Leisersdorf) fast engpaßartige Tal vom strömenden Wasser ausgewaschen wurde. Immer wieder mußte man, wenn man diese meist sehr alten großen, oft landschloßartigen Bauernhäu-

ser sah, an unsere guten deutschen Bauernromane denken, auf vielen von ihnen saß das Geschlecht des Besitzers schon seit Jahrhunderten. Viele machten den Eindruck kleiner Adelssitze; zu allen gehörten große Stallungen und Scheunen, die den Hof umstanden, dazu fast immer ein schöner Ziergarten dicht am Bauernhaus, auf dem Hof die alte Schwengelpumpe, der große Obstgarten. Einstmals hatte jedes dieser Dörfer seine Storchennester, aber mit der zunehmenden Drainage der überall erstklassig bewirtschafteten Äcker hatten sich die Störche in wiesenreichere Flußniederungen, weiter nördlich verzogen. Jedes der Dörfer hatte eine andersgeformte Kirche, jedes sein altes Horrenhaus altadliger Geschlechter, aber genau besehen, waren viele, viele Bauernhöfe von derselben alten Vornehmheit und war ihr Ackerbereich und damit ihr Jagdgebiet nicht selten genau so groß, wie der des Adelssitzes.

Ja, adlig im besten Sinne des Wortes waren die altangesessenen Bauerngeschlechter der Langen Gasse, die alle bei der Wiedereindeutschung Schlesiens als deutsche Dörfer im bis dahin unbesiedelten Tale gegründet wurden. Und zugleich vorzügliche Landwirte. Oft raste schweres Hochwasser durch dies langgezogene Tal, dessen Brücken und viele Stege von den Fluten fortgerissen wurden, dessen alte Wassermühlen ihre Wehre einbüßten, während zugleich so manches Haus in Flußnähe teilweise von der gewaltigen Strömung hinweggerissen wurde ebenso wie die Teile der großen Deichsastraße, die durch alle Dörfer geht. Wiederholt war ich bei schwerem Hochwasser in den Deichsdörfern, von denen so manches auch schwere Verluste an Menschen und Vieh erlitt.

Während des zweiten Weltkrieges kam ich manchmal auf „Hamsterfahrt“ in die Lange Gasse, deren Dörfer große Obstgärten hatten, meist Äpfel und außerdem lange Obstalleen beiderseits hinauf zu den hochgelegenen Nachbardörfern. Nie war ein solches Unternehmen vergeblich. Abgesehen von dem Rucksack voller Äpfel gab es fast immer mancherlei schöne Sachen, oft genug geschenkt, die man in der Stadt nicht mehr hatte.

vor anderthalb Jahrhunderten die Tragödie der Schwenkfelder-Sekte ab, die Fedor Sommer in einem seiner historischen Romane geschildert hat. Es folgte in der schmalsten Stelle des Tales Leisersdorf, das fast wie ein Vorgebirgsdorf wirkt und früher sogar ein Bergwerk hatte, dann das große stolze Adelsdorf, das seinem Namen alle Ehre machte, mit großer Molkerei, Bahnstation an der Strecke Haynau—Goldberg, mit großer Zuk-



Pilgramsdorf, Blick ins Mitteldorf

Foto: Archiv

Die Lange Gasse begann etwa zwischen dem Gröditzberg und dem Probsthainer Spitzberg, die man immer sah, wenn man aus dem Talgrund auf die Höhe des Talrandes stieg. Vom Gebirge aus gesehen waren Probsthain, Harpersdorf, Armenruh und Pilgramsdorf die ersten Dörfer der Langen Gasse. In diesen Dörfern spielte sich

korrüben-, Getreide und Viehverladung. Es folgten talwärts Ulbersdorf und Steinsdorf, letzteres mit Bahnhof an der Strecke Liegnitz—Kohlfurt. Und dann kam Haynau, wo die Deichsa einen tiefen, von einer malerischen alten Gasse begleiteten Mühlgraben abzweigt, während sie selbst zwischen Deichen die Stadt durchströmt und

maßgeblich mitgewirkt hat an dem Aufstieg der weitbekannten Gerberei und der neuzeitlichen Großindustrie der Stadt (Zucker, Papier, Lederhandschuhe usw.). Auch in unserer Zeit wurde das breite Haynauer Deichsawehr wiederholt vom Hochwasser zerrissen und zuletzt in imposanter Stärke ganz neu aufgebaut.

Während der letzten Kriegsjahre schrieb ich einmal in einer meiner Wanderskizzen aus dem Deichsatal etwa folgendes: „Es ist nicht auszu-denken, welches namenlose Unglück auch über die Bauerndörfer der Langen Gasse kommen würde, wenn die Rote Flut der bolschewistischen Armeen sie überschwemmen würden. Dagegen wären alle Hochwasserschäden ein Kin-

derspiel.“ Nun, nur ein reichliches Jahr später kam die Rote Armee. Da der Deichsa-Abschnitt von den deutschen Regimentern mit ihrer letzten Kraft soweit wie nur irgendmöglich verteidigt wurde, erlitten all diese Dörfer schweren Artilleriebeschuß. Als ich nach Pfingsten 1945 auf meinem Treck zum Rhein die Lange Gasse durchquerte, sah ich die Ruinen von Pilgramsdorf. Das Dorf war, wie fast alle schlesischen Dörfer, menschenleer. Wir fuhren über eine von der Roten Armee geschlagene Notbrücke über die Deichsa. Es war mein Abschied von der Langen Gasse.

Ein trauriger Abschied in Not und Sorge . . . .

## Der erste schlesische Katholikentag in Hannover

Im Rahmen des bisher größten Bundestreffens der Schlesier (Hannover) in der Zeit vom 19. bis 23. Juni 1952 fanden sich mehr als 100 000 katholische heimatvertriebene Schlesier zum ersten Schlesischen Katholikentag im Westen zusammen.

Die Begrüßungsworte des Leiters der Eichendorffgilde, Jos. Mosler, leiteten zum Hauptvortrag über, den Professor Dr. Moebus, Berlin, hielt. Dr. Rudolf Jokieli, der Bundesleiter der Eichendorffgilde, legte vom ehem. katholischen Volksbildungshaus „Heimgarten“ in Neisse-Neuland ausgehend, Ziel und Wege der Eichendorffgilde dar. — Ein besonders weihewolles Gepräge erhielt die Kundgebung durch das Begrüßungswort des Diözesanbischofs, das der ! Diözesan-Vertriebenenseelsorger, Geistlicher Rat Engelbert, Breslau-Hannover übermittelte und durch die herzlich begrüßte Anwesenheit des letzten

Weihbischofs von Breslau, Jos. Ferche, Köln.

Am Freitag, dem 20. Juni 1952, feierte Generalvikar Prälat Monse, Grafschaft Glatz, in der bis auf den letzten Platz gefüllten St. Elisabeth-

---

Im September  
bitte Bezugsgeld bereit halten!

---

kirche eine Pontifikalmesse, bei der der Diözesan-Vertriebenenseelsorger Geistl. Rat Engelbert die Predigt hielt. Ausgehend von dem Grußwort des Diözesanbischofs ließ er die Zuhörer rückwärts schauen und in die Zukunft blicken. Die Rückschau zeigt uns den großen Wert der Heimat, die wir in unserem heiligen Glauben erlebten. Sie ist uns entrissen worden durch die Grausamkeit gottwidriger Mächte. In die Zukunft blickend müssen wir darum sagen, sie kann uns nur wieder-

gegeben werden, wenn die göttliche Gerechtigkeit und Wahrheit siegt und das Widergöttliche überwunden wird.

In der Mittagszeit tagte ein Singekreis der katholischen heimatvertriebenen Jugend. Am Freitagabend trafen sich schlesische und westdeutsche Kolpingsbrüder in der Sonnenwende zur Hundertjahrfeier der Kolpingsfamilie in Breslau. Der Diözesanbischof hatte als Vertreter Prälat Dr. Engelbert (Hildesheim) entsandt, und außer einer größeren Anzahl schlesischer Priester nahm auch Weihbischof Ferche an der Feier teil.

In der Arbeitstagung des Kardinal-Bertram-Werkes, an der der Vertreter des Diözesanbischofs, Prälat Dr. Engelbert (Hildesheim) und Weihbischof Ferche teilnahmen, und zu der der Dekan Dr. Bunzel aus Breslau vom gleichzeitig tagenden evangelischen Kirchentag herzliche Grüße überbrachte, sprach zuerst Bundestagsabgeordneter Kuntscher zur sozial- und kulturpolitischen Lage der Heimatvertriebenen.

Geistl. Rat Golombek berichtete über die Aufgaben seiner „Arbeitsstelle für Heimatvertriebene“ in Köln für den Norden des Bundesgebietes und rief die versammelten Dekanatsvertreter auf zur

treuen Mitarbeit. Geistl. Rat Engelbert besprach den Aufbau und die Arbeitsmethode des Kardinal-Bertram-Werkes.

Nachmittags 17 Uhr versammelten sich Tausende in der St.-Heinrich-Kirche zur Pontifikalandacht, die der Diözesanbischof unter großer Assistenz hielt. Prälat Dr. Monse hielt die Festpredigt. —

Den Höhepunkt erreichte der Katholikentag in der gewaltigen Heerschau der mehr als Hunderttausend, die in zwei Messehallen und im Freien dem feierlichen Pontifikalgottesdienst beiwohnten. Weihbischof Ferche hielt die Pontifikalmesse und der Annabergprediger Franziskanerpater Hartmann die Festpredigt.

Vom 1. „Schlesischen Katholikentag“ in Hannover hatte der Vertriebenen-seelsorger der Diözese Hildesheim, Geistl. Rat Engelbert, Breslau, an den Papst ein Grußtelegramm gesandt. Er erhielt darauf aus Rom folgendes Antworttelegramm:

„Heiliger Vater, vom Treuegruß mit Genugtuung und Dank Kenntnis nehmend, sendet Ihnen auf hannoverschem Katholikentag versammelten Landsleuten in väterlicher Liebe apostolischen Segen.“

## Reichwaldauer Treffen in Nienburg

Wenn sich die heimatvertriebenen Bewohner eines schlesischen Dorfes zu einem Sondertreffen vereinigen, dann bedeutet dies für alle Beteiligten ein besonders glückliches Wiedersehen. Am 20. Juli trafen sich in Nienburg a. Weser 63 Reichwaldauer, die mit der Bahn, zu Rad und mit Omnibussen herbeigeilt waren. Verwandte, Bekannte und Nachbarn aus dem vor 730 Jahren von deutschen Siedlern im Bannwald gerodeten Reichwaldau brachten sich mit diesem Treffen die geraubte Heimat nah, es herrschte nur ein Wille: Zurück in die geraubte

Heimat, „wo der Steinbach rauscht und die Tanne lauscht, in der Au Reichwaldau!“

\*

Auf das Lokaltreffen der Goldberger —Haynauer am 24. August 1952 in Braunschweig, „Lindenhof“, wird nochmals hingewiesen. Beginn 14.30 Uhr. Der Braunschweiger Vertriebenen-Chor und die „Ostdeutsche Jugend“ haben ihre Mitwirkung in Aussicht gestellt. Bei diesem Treffen sollen auch die Vorbereitungen zu der nächsten Zusammenkunft, die für den 12. Oktober in Peine vorgesehen ist, durchgesprochen werden.

## Bei den Schätzen der Rabendocken

Karl Weinhöld.

Vor Goldberg im Katzbachtal, nach Löwenberg zu, stehen seltsame Felsen, die Rabendocken genannt. Da war einst eine Raubburg; aber sie versank, und nur ein ganz reiner Ritter könnte sie und ihre Bewohner erlösen. Die geraubten Schätze ruhen noch in der Tiefe. Jährlich in der Weihnacht, wenn es in Goldberg zwölf Uhr schlägt, öffnet sich ein Türlein im Felsen, wenn man ruft: „Türlein, öffne dich!“ Man kommt in einen tiefen Gang, und Gold und Edelsteine liegen in Menge da. Nach einer Viertelstunde schließt es sich wieder, und wer die Zeit versäumt, muß drinnen bleiben. Die Zeit vergeht da drinnen rascher als draußen bei uns.

Einst lebte in Goldberg eine arme Tuchmacherfrau mit fünf Kindern. Da dachte sie am Weihnachtsabend: Dort im Felsen liegt so viel Gold, das niemand etwas nütze ist; ich will dahin

gehen. Aber allein war es ihr bange, darum nahm sie ihr jüngstes Kind mit. Sie fand auch wirklich das Türlein und trat hinein. Sie setzt das Kind auf den Tisch und rafft, soviel sie kann, zusammen. Da schlägt es ein Viertel auf eins. Ihr wird furchtbar angst, sie läuft weg und dicht hinter ihr schlägt die Tür zu; aber ihr Kind hat sie vergessen. Umsonst ruft sie: „Türlein, öffne dich!“ Es bleibt verschlossen. Sie war nun reicher als alle Leute der Stadt, aber nicht glücklich. Ein Jahr verfloß in Tränen und Angst. In der nächsten Weihnacht ging sie wieder an den Berg, wieder öffnet sich das Türlein, und sie findet ihr Kind auf dem Tische sitzend und mit Äpfeln spielend, frisch und gesund. Da sah sie nicht auf die Schätze ringsumher, sondern lief mit dem Kinde auf den Armen hinaus. Aber als sie an die Luft kam, da war es gestorben.

## Die Waisen

Max Heinzel

Doas Annerle, doas Ruserle,  
doas Hanserle, doas Suserle,  
doas ältste Kind, doas Christerle  
doas sein die fünf Geschwisterle —  
und je — och je! — och je! nee, nee,  
die hon kee liebes Mutterle meh,  
doas leit und ruht, wu 's Kreuze stieht,  
und wu der Wäg zum Kärchel gieht.  
Und üb'r a Gräbern wunderschien  
die gelb und ruten Rusen bliehn, —  
jedeno inse Christerle,

doas surgt vor die Geschwisterle,  
bemuttert se und futtert se  
und kämmt 'n Hoar und Löckerle,  
und wäscht 'n de Gesichterle,  
derzählt 'n a Geschichterle  
und lät se ei ihr Bettel nei  
und singt se ei. —  
Und inse Herrgott gibt 'r Kroaft,  
daß 's Christel oll's dermacht und  
[schoafft,  
und daß de Kinderle gedeihn  
wie Blümerle eim Sunnenschein.

## ULBERSDORF

in der „Langen Gasse“

Es ist für Schlesien eine einmalige Erscheinung, daß sich, wie in der Langen Gasse, zehn bis elf stattliche, lange Bauerdörfer in lückenloser Folge aneinander reihen. Man kann die Lange Gasse, der Schnellen Deichsa von der Quelle her folgend, in Probsthain erreichen oder auch von Löwenberg über Zobten, Langneundorf kommend in Armenruh und Harpersdorf betreten. In dem vielfach gewundenen, anmutigen Tal durchwandert man dann Pilgramsdorf, Ulbersdorf, Leisersdorf, Adelsdorf, Modelsdorf, Woitsdorf, Hedwigsdorf, Steinsdorf, Konradsdorf, um im unmittelbaren Anschluß an diesen Ort Haynau zu erreichen. In regenarmer Zeiten plätschert die Schnelle Deichsa (Deichsa heißt: die Schnelle) als harmloses, stellenweise recht seichtes Bächlein durch diese Dorfkette. Die glattgetretenen, braunen Rücken der „Schuttsteine“, die einen Schrit-Steg von Ufer zu Ufer quer durch den Bachlauf bilden, heben sich bei Trockenheit weit über den niedrigen Wasserspiegel. Aber während der Schneeschmelze und bei Hochwasser kann die Deichsa wie ein Gebirgsbach plötzlich zum breiten, reißenden Strome anschwellen und an Brücken und Stegen, an Ufern und benachbarten Feldern und Wiesen oder an Gebäuden allerlei Unheil anrichten. Unvergesslich aber bleiben uns die lieblichen Landschaftsbilder, die dieser Bach mit seinem Strauchwerk, seinen Erlenbüschen und grünumwucherten Ufern in die freundlichen Dörfer zaubert. In sanften Lehnen senken sich die begleitenden Berge und Hügel zu seinem Bett hinab, um ein Stückchen weiter plötzlich in steilen, ja fast senkrechten Hängen zu seinem Lauf hinabzustürzen. Durch

sorgfältige Hege wurde ein beachtlicher Fischbestand in seinem klaren Wasser bis in unsere Tage herübergerettet.

Die dem Schlesier eigene, mitunter recht derbe Spottlust ließ einigen Dorfnamen der Langen Gasse Zusätze entstehen, z. B. Reich-Modelsdorf, Stolz-Adelsdorf, Dreck-Loschdruff (vor dem Bau der Chaussee waren hier ganz üble Wegeverhältnisse!), Grobb-Ullerschruff, Sauf-Pillersdruff. Den Armenruhern spielte diese Spottsucht besonders übel mit: „Ei Armenruh honn sieben Pauern sechs Paar Schuh, und abends nehmen sie das Haus in die Stube, daß es ihnen nicht gestohlen werde.“

Als Gründer von Ulbersdorf, das ehemals Albrechtsdorf hieß, kommt wohl ein Ritter der Hlg. Hedwig namens Olbrecht oder Albrecht in Betracht. Eines der ältesten Gebäude des Ortes dürfte die Kirche sein. Mit ihren dioken Mauern ließ sie sich in Notzeiten ebenso wie der mauerumfaßte Friedhof als Zufluchtsstätte gut verteidigen. Ein hölzerner Glocken- und Uhrenturm schmückte als Dachreiter den schlichten aber würdigen Bau. An der ersten und zweiten Empore war fortlaufend das Alte Testament, bzw. das Leben Jesu in Bildern dargestellt. Von Altertumswert war der frühere Taufstein, der — weil nicht mehr im Gebrauch — in der Vorhalle Aufstellung gefunden hatte. Er war aus einem einzigen Steinblock gehauen. Ulbersdorf, das sich von 800 bis auf 925 Seelen vermehrt hatte, besaß zuletzt eine fünfklassige Schule mit 3 Lehrern. Da der Plan, in der Langen Gasse eine Bahnlinie auszubauen, nie verwirklicht worden ist, blieb das Dorf auf die benachbarten Bahnhöfe ange-

wiesen, hatte aber dafür eine reiche Auswahl: Pilgramsdorf, Goldberg, Neudorf a. Rwg., Neudorf a. Gr., Adelsdorf. Daß Handel und Handwerk in Ulbersdorf trotz der guten Verbindung zur Kreisstadt einen guten Boden fanden, zeigt folgende Aufstellung: 3 Gastwirte, 6 Kaufläden oder Warenhandlungen, 2 Bäcker, 3 Schmiede, 3 Stellmachereien (1 mit Schneeschuh-Fabrikation), 3 Tischler, 1 Frisör, 2 Fleischer, 2 Mühlen (1 mit Sägewerk, früher noch 1 Oel-Mühle), 1 Dachdecker, 1 Getreide-, 1 Kohlen- und

---

Die Umstellung auf Postbezug ist zum größten Teil vollzogen. Wer noch nicht bei seinem Postamt die Heimatzeitung bestellt hat, hole dies unter Benachrichtigung an den Verlag nach.

---

Düngemittelhandel usw. Dazu kam noch die Raiffeisen-Genossenschaft mit beachtlichen Umsätzen. Die Felder wiesen im Durchschnitt einen mittelschweren, lehmigen Boden auf, der selbst die anspruchsvollen Zuckerrüben wie auch den Weizen zu vollwertigen Ernten kommen ließ. Wenn man von der höchsten Stelle der Dorfflur, nämlich vom Steinbruch des Königsberges, die

Felder überschaute, da konnte man eindeutig erkennen, wie sich die bebauten Feldstreifen immer weiter in die letzten Reste eines früher umfangreichen Waldes hineinfräßen. Auf der „Goldberger Seite“ bildete die Kahle Meile die Grenze. Diese Kahle Meile ist ein alter, früher viel benützter Handelsweg, der von Löwenberg durch den Hainwald kam und in Pilgramsdorf bei dem Krähenvorwerk von der Schnellen Deichsa abbog, hinter der Ulberdorfer Feldflur entlang ging, um westlich am Hohen Grimmen vorbei hinüber nach Neudorf a. Rwg. zu führen. Vor diesem Dörflein bildete die Kahle Meile auf eine Strecke von knapp 1 km zugleich einen Teil des Rennweges. Über Neudorf a. Rwg. führte diese einst bedeutende Handelsstraße in den Handelsweg, der Goldberg mit Liegnitz verband. Auf dieser „kahlen“ Meile werden sich die Handelsherrn im Schutze des nahen Goldberg einen Grad wohler gefühlt haben als im Dunkel des ausgedehnten Hainwaldes mit seinen unangenehmen Erinnerungen an den Schwarzen Christoph.

(Fortsetzung folgt).

## Kirchenbuchurkunden Ostvertriebener

Bei dem Archivamt der Evang. Kirche in Deutschland, Hannover, Militärrstr. 9, besteht ein Kirchenbuchamt für den Osten.

Es sucht den Verbleib aller evang. Kirchenbücher aus den ehemaligen deutschen Gebieten östlich der Oder-Neisse-Linie festzustellen und führt über diese Ermittlungen eine örtliche Nachweiskartei, sowohl Positiv- wie Negativnachrichten.

Es sammelt alle erreichbaren kirchlichen Urkunden aus evang. Kirchenbüchern (in beglaubigten Abschriften, Originalen oder als Photokopie), soweit sie sich noch im Besitz von Ostvertriebenen befinden, um auf diese Weise

für die kommenden Generationen einen Ersatz für die heute nicht mehr greifbaren Kirchenbücher zu schaffen.

Um diese Sammlung weiter auszubauen und um möglichst vielen Vertriebenen zu helfen, werden alle einzelnen Kirchenglieder aus dem Osten gebeten, dieses Werk durch eine freiwillige Unterstützung zu fördern. Es ergeht daher die Bitte an jeden, bei sich nachzusehen, ob er noch im Besitz solcher kirchlichen Urkunden ist. (Tauf-, Konfirmations- und Trauschein, auch Sterbeurkunden von Eltern und sonstigen Angehörigen, ebenso auch ältere Urkunden und Scheine für weiter zurückliegende Zeiten, Ahnenpässe u. dgl. sind erwünscht.) Falls solche Ur-

kunden vorhanden sind, wird gebeten, dem Kirchenbuchamt für den Osten eine Abschrift (möglichst durch das zuständige Pfarr- bzw. Kirchenbuchamt oder Standesamt beglaubigt) einzusenden. Notfalls können Originalurkunden zwecks Photokopierung unter Rückgabe oder auch, falls auf ein Behalten des Scheines kein Wert mehr gelegt wird, unmittelbar im Original dem Kirchenbuchamt zugesandt werden. Es kommt auf jede noch verfügbare Urkunde an, gleich welcher Zeit, da

die Verluste ungeheuerlich sind und nur so ein Wiederaufbau verloren gegangenen Schriftgutes zu ermöglichen ist.

Zur Mithilfe an dieser Sammlung wird hierdurch ein jedes evangelische Kirchenglied aufgerufen. Es hilft damit sich, seiner Heimat, seiner Kirche und seinen Brüdern und Schwestern

In Standesamtsfragen kann oft das Hauptstandesamt in Hamburg, Johanniswall 4, und für Kirchenbücher katholischer Gemeinden das nächste bischöfliche Generalvikariat, helfen.

## **Eigentumsnachweis für verlorenen Grundbesitz im Osten**

Die in der Bundesrepublik ansässigen Vertriebenen haben vielfach ihren Grundbesitz durch ungesetzliche Enteignung verloren und auch ihre Grundbuchdokumente sind vernichtet worden oder verloren gegangen. Die Sicherung des Beweises für das Grundeigentum des Vertriebenen bildete Hauptgegenstand der Verhandlungen auf der ersten Jahresversammlung des Archivs für Grundbesitz, Gießen/Lahn. Dieses Archiv wurde mit dem satzungsmäßigen Ziele gegründet, zunächst auf privatem Wege Vorarbeiten zu leisten

für die Wiederherstellung amtlicher Grundbücher. Das Grundbuch ist und bleibt nun einmal das wichtigste Dokument jedes Grundbesitzers.

Eine lebhafte Aussprache fand ihren Niederschlag in einem Antrag an das Bundesjustizministerium und die Justizbehörden der Länder. Der Vorsitzende des Verwaltungsrats, E. Losow (Bamberg), konnte bekannt geben, daß das Ministerium für gesamtdeutsche Fragen künftig im Verwaltungsrat des Archivs durch zwei leitende Beamte vertreten sein wird.

**Nachlese vom 3. Bundestreffen in Hannover:**

### **Das zweite Pennäler-Treffen**

Schon am Donnerstag trudelten im „Deutschen Haus“ in der Borgentrickstraße die ersten ein. Es war immer jemand vom Hannoveraner Pennälerkreis da, sie zu empfangen und ihnen ihr Nachtquartier anzuweisen. Das hatte Bürbel Kunkel wirklich fabelhaft organisiert. Zuerst kamen sie tropfenweise, dann in Strömen. Da nahm das Begrüßen kein Ende mehr und das Erzählen noch weniger. — Am Sonn-

abend, dem 21. 6., um 8 Uhr, fing das Haupttreffen an. Eberhard Götsche, ehem. Schulführer, gedachte derer, die nicht unter uns weilen konnten und teilte uns mit, daß am Grabe K.-F. Junges ein Kranz für alle gefallenen Pennäler in unser aller Namen niedergelegt worden war. — Aus allen Teilen Deutschlands, sogar aus dem Ausland waren sie gekommen, Lehrer und Schüler, Alte und Junge

---

Liebe Heimatfreunde! Die Fortsetzung des Artikels von Prof. Zuchhold „Eine Wanderung mit Hermann Stehr“ müssen wir nochmals um einen Monat verschieben.

(einige wenige hatten schon vor 1930 das Abitur gemacht), „beweibt“ und „bemannt“. Und alle waren sie vergnügt miteinander, erneuten alte Bekanntschaften und schlossen neue. Die Tanzlustigsten gingen erst, als der Wirt bei grauendem Morgen erklärte, er

müsse das Lokal für den neuen Tag richten. Am Sonntag ging es in kleinerem Rahmen noch weiter, und Sonntagabend folgte das unvermeidlich allgemeine Abschiednehmen: „Auf Wiedersehn nächstes Jahr in Köln!“

G. K.

## Unsere Bücherecke



**Bärenreiter-Laienspiele.** Herausgegeben von Rudolf Mirbt. „Im Herrgottswinkel“, ein Spiel von Hermann Roßmann.

Für die Laienbühne sind die zahlreichen im stofflichen wie Textlichen sorgfältig ausgesuchten kleinen Bühnenwerke der Sammlung Mirbt im Bärenreiter-Verlag Kassel herausgegeben, ein fester Begriff. Mit dem „Herrgottswinkel“ bietet der Verlag ein Spiel für die Laienbühne, das mit sechs Spielern, einfacher Ausstattung und mit gediegener Behandlung des Stoffes das Vertriebenenproblem bühnenmäßig behandelt. Wenn Herbst und Winter wieder mit ihren Unterhaltungsabenden kommen, sollten die Kulturleiter und Spielscharführer dieses Stück von Roßmann zur näheren Prüfung ins Auge fassen. O. B.

„Es gärt in der Sowjetunion“. Von Herbert von Dirksen. Holzner-Verlag, Kitzingen/Main.

Das große Rätsel Sowjetrußland ist umso schwieriger zu lösen, als es sich selbst vom Westen durch einen ständig dichter werdenden „Eisernen Vorhang“ trennt. Umsomehr darf man es begrüßen, wenn aufmerksame, sachkundige und erfahrene Beobachter des östlichen Lebens sich zu dem Thema des Bolschewismus äußern, wie es in dieser kleinen, im Holzner-Verlag Kitzingen a. Main, von Dr. Herbert von Dirksen;

Botschafter a. D., in einer Zusammenfassung gesammelter Aufsätze geschieht. Welche Gärungsstoffe im Körper der Sowjet-Union vorhanden sind und welche auseinander strebenden Wirkungen diesen Kräften beigemessen werden kann, wird von unserm engeren Landsmann in sachlich kühler, abwägender Art dargestellt. Auch diese kleine Broschüre gehört zu den wertvollen Heften der Schriftenreihe über alle Lebensgebiete des deutschen Ostens, die nicht nur von den Vertriebenen gelesen werden sollte, sondern auch von allen, die stets links der Elbe wohnten. Denn die Grenze des Bolschewismus ist heute um 500—700 km nach dem Westen vorverlegt. Salzgitter hat heute die Position seiner Patenstadt Kattowitz inne! O. B.

**Westermanns Monatshefte im August**

Ein gutes Beispiel für die Vielfalt in der Einheitlichkeit ist das August-Heft. Vom Stierkampf der Spanier ist im Heft die Rede, und zwar in einem instruktiven Bildartikel von Kasimir Edschmid und einer Erzählung von Max Krell. Die bezaubernden Farbdrucke nach Bildern namhafter Meister — Marten van Seemskerck, Sislej, Spitzweg, Xaver Fuhr — sind nach den Originalen reproduziert: ein kurzer, aber fesselnder Gang durch mehrere Jahrhunderte der Malerei. Unser bedeutendster Plastiker Gerhard Marcks ist mit feinen Abbildungen neuer Werke vertreten. Dann die Literatur mit dem Fortsetzungsroman von Hans Leip „Die Sonnenflöte“, mit Beiträgen von Manfred Hausmann, Ernst Heimeran und Josef Martin

Bauer, ein Rückblick auf die letzte Berliner Theaterspielzeit von Prof. Hans Knudsen, eine sehr aktuelle technisch-Kosmische Plauderei mit Bildern über den „Mensch im Weltall“ von Dipl. Ing. H. Gartmann, das ist, neben so manchem anderen, höchst lesens- und anschauenswert.

**Heimat am Oderstrand.** Ein Schlesierbüchlein von Ernst Schenke. Verlag L. Heege, Dorfen-Markt, Oberbayern.

Unserm Buchhinweis wollen wir ein Wort des Verfassers vorausstellen: Mehr als hundert Jahre hat der Verlag L. Heege, Schweidnitz, im Dienste

des schlesischen Schrifttums gewirkt. Wenn er (mit dem Büchlein „Heimat am Oderstrand“) seine Arbeit in bescheidenem Umfang wieder aufnimmt, so hofft er, daß sich die alten Freunde wieder um ihn scharen werden. Zum Inhalt können wir uns kurz fassen. Der Name Ernst Schenke ist uns vertriebenen Schlesiern ein Begriff für dichterisches Schaffen im Dienst der Heimat. Was er hier in den Abschnitten Heimats Sehnsucht — Heimatliebe — Im Spiegel der Mundart — Lieder, die wir gerne singen — ein Päcklein Humor als Dialektdichter u. Sachkenner zusammengestellt hat, das wird jedem Schlesier herzerfrischende Freude bereiten. O. B.

## Herzlichen Glückwunsch!

Zum 72. Geburtstag am 7. 8. 52 von Bäckermeister Paul Stelzer aus Konradsdorf, jetzt (22a) Oedt, Kreis Kempen-Krefeld, Fruhenstraße 22. — Zum 82. Geburtstag von Frau Anna Hinke aus Ober-Harpersdorf, sie ist jetzt bei ihrer Tochter Emma Talke in (23) Bramersloh 14, Post Kreuzburg üb. Uchte, Krs. Nienburg, in Pflege. — Frau Pauline Ernst aus Haynau, Poststr., jetzt (10b) Leipzig O 5, Jonasstr. 11, beging am 9. 8. 52 ihren 89. Geburtstag. — Am 17. 8. 52 feiert Bauer Oswald Hanke aus Harpersdorf, jetzt (10a) Spohla üb. Hoyerswerda, seinen 80. Geburtstag. — Am 19. 9. 52 wird Frau Klara Kurzawa aus Goldberg, Wolfstr. 7, 70 Jahre alt. —

Frau Gertrud Keßler aus Goldberg, Friedrichshof, jetzt (16) Eschwege a. d. Werra, Georgstr. 3, beging am 18. 6. 1952 ihren 70. Geburtstag. — Am 30. 6. 52 feierte der fr. Betriebs-Assist. in d. Papierfabr. Haynau, Karl Nöpel, jetzt Lagesbüttel üb. Braunschweig, in alter Frische seinen 76. Geburtstag. — Zum 79. Geburtstag am 30. 7. 52 von Robert Förster aus Haynau, Burgstr. 29, jetzt Schwelm i. W., Schwelmer Str. 30. — Zum 79. Geburtstag am 24. 8. 52 von Frau Berta Vogt aus Goldberg, Liegn. Str. 12, jetzt Babenhäusen/Schw. 402. — Zum 80. Geburtstag am 26. 8. 52 von Theodor Sorsch aus Haynau, jetzt (10b) Lüpitz bei Wurzen, Sa.

## ~ ~ Kleine Umschau ~ ~

### Haynauer Treffen in Hagen/W.

Das in der Juli-Nummer für den 7. 9. 52 angekündigte Treffen der Haynauer findet nicht in Hamm, sondern in Hagen i. Westfalen am 7. Sept. statt. Bedauerlicherweise

ließ sich der Veranstaltungstermin mit dem gleichzeitig in Lohr a. M. angesetzten, inzwischen verlegten Treffen des Gesamtkreises Goldberg nicht abstimmen. Auch zu diesem Treffen sind die Liegnitzer als Nachbarn eingeladen.

## Treffen Lohr am Main verlegt!

Die Absicht, bereits am 7. Sept. d. J. ein Treffen der Heimatfreunde aus dem gesamten Kreis Goldberg in Lohr durchzuführen, muß, trotz zahlreicher bereits eingegangenen Anmeldungen, leider auf einen geeigneteren Tag verschoben werden. Die Verlegung des Termins auf einen späteren, noch bekannt zu gebenden Zeitpunkt erfolgte mit Rücksicht auf die zahlreichen schlesischen Veranstaltungen im Maingebiet im August und September, nicht zuletzt aber auch im Hinblick auf die finanzielle Lage der Vertriebenen, und den Umstand, daß die Haynauer ihr Jahrestreffen diesmal in Hagen i. W.

ebenfalls am 7. September durchführen und eine Vereinbarung über eine Verlegung dieses Termins nicht erzielt werden konnte.

Zum Unterfränkischen Schlesiertreffen in Wörth a. M., das am 31. Aug. stattfinden wird, soll auch für dahinkommenden Goldberger Kreisangehörige gesorgt werden. Die Betreuung übernimmt unser Landsmann Franke in Obernbürg.

Wer besitzt Gedichte und sonstige Schriften des Probstthainer Bauerndichters K. Thiemann, die der Schriftleitung leihweise zur Verfügung gestellt werden können?

## Suchdienst

### Angehörigensuchdienst d. DRK

Auf unsern Vorschlag hin, wird künftig eine noch engere Zusammenarbeit des DRK mit der in Hannover gegründeten Arbeitsgemeinschaft der schlesischen Verleger und Herausgeber durchgeführt. Wir veröffentlichen heute eine Anzahl Suchanfragen des DRK mit der Bitte, uns Daten und Hinweise über den Verbleib der gesuchten Personen zu übermitteln.

(Meldungen an die Schriftleitung).

863. Renate (20. 5. 41) und Ursula Gambke (8. 11. 44) aus Tamendorf, Krs. Goldberg. Sie sind von Görlitz in Richtung Dresden geflüchtet. — 864. Armin Ritze (13. 7. 33) aus Pilgramsdorf. — 865. Horst John (21. 11. 34 in Groß-Heinzendorf) aus Haynau, Bahnhofstr. 13. — 866. Reinhard-Peter Polanzek (30. 1. 45) aus Adelsdorf. Das Kind befand sich im Mai 45 auf einem Wehrmachtswagen, der aus der Tschechoslowakei kam. — 867. Anna Schüttler, vermutlich aus Schönau a. K. — 868. Herbert Schulz

(15. 5. 05) aus Ulbersdorf 10. — 869. Selma Pohl und ihr Enkel Klaus-Peter Pohl (15. 4. 44) aus Adelsdorf. — 870. Doris Tischler (6. 8. 37) und deren Pflegeeltern Willi Burghardt (30. 6. 14) und Meta Burghardt, geb. Gadisch, (1. 1. 19) aus Georgenthal, Krs. Goldberg. — 871. Elfriede Fechner aus Goldberg. — 872. Walter Kunze (21. 12. 33 in Hirschberg) zuletzt Kauffung Nr. 111, sucht seine Mutter Marie Heppner, geb. Kunze. — 873. Martha Puschmann aus Johannistal, Kreis Goldberg.

### Suchdienst der Heimatkartei

#### Noch offene Suchanfragen:

75. Angehörige des Soldaten Wilhelm Luthé (25. 7. 07) aus Goldberg. — 87. Agnes Kmucho aus Reichwaldau. — 91. Fritz Kmucho aus Goldberg. — 95. Angehörige des Stud.-Rats Rose-nau, Goldberg. — 120. Gerhard Kulawick und Ida, geb. Pfaff, aus Haynau. — 122. Marta Ueberschaer, geb. Hermann, aus Haynau. — 131. Paul Klose aus Haynau, Bahnhofstr. 17. —

136. Frieda und Gerda Krause aus Baudmannsdorf. Wer kann uns Jetztadressen von Baudmannsdorfer Einwohnern melden? — 138. Paul Röhrich aus Goldberg (vermißt beim Volkssturm).

833. Nach einer Heimkehrer-Nachricht ist Alfred Ohlert, geb. etwa 1912, aus Goldberg, in einem Lager in Polen im Sommer 1950 lebend gesehen worden. Wer weiß die heutige Anschrift von Angehörigen des Ohlert? — 836. Walter Elsner, geb. 1912, und Charlotte Elsner, geb. Gebert, Ring 1. — 836. Walter Elsner und Charlotte aus

Haynau, Ring 1. — 838. Max Nagel, geb. 1897, aus Wilhelmsdorf. — 841. Wwe. des Landjägers aus Adelsdorf. — 844. Rudolf und Martha Knoll aus Goldberg, Wallstr. 3. — 848. Paul, Maria, Klara Riedel aus Haynau, Bahnhofstr. 31. — 860/61. Paul Kosubek und Erich Heyduk (Buhag) aus Goldberg, Hellwegsiedlung. — 875. Anna Homt, geb. Titze, aus Haynau, Tannenbergstr. 1. — 882. Marta Müller, geb. 2. 1. 24, aus Leisersdorf. — 885. Emilie Dietze und Frau aus Haynau, Parkstraße. — 886. Gerhard u. Walter Laberke aus Haynau, Töpferstr. 24.

## Unsere Toten

Aus Goldberg: Infolge Schlaganfalls verschied am 10. 4. 52 (Gründonnerstag) in Genthin, Wilh.-Külz-Straße 13, der früh. Obersteuersekretär Alois Bänisch im Alter von 64 Jahren. — Am 13. Juli 47 entschlief Frau Agnes Matzkow, geb. Jentsch, 53 Jahre alt, in Berlin, früh. Goldberg, Gefülle 7. — Am 5. Mai 51 entschlief in Nürnberg der langjährige Lagerverwalter der Firma G. Urban in Goldberg Willy Jentsch, 53 Jahre alt, früh. Gefülle

Nr. 7. — Im Januar 48 starb in (3) Bolkenhagen, Ostseebad, Fräulein Gertrud Höppner, früh. Schmiedestr. — Frau Monika Woszczyzna, Warmutsweg 17, am 23. 3. 52. — Kreisobersekr. Georg Specht, Westpromenade 2, 58 Jahre alt, am 10. 1. 52 an seinem schweren Kriegsleiden verstorben. — Schneidermeister Fritz Schmidt, Ring, 80 Jahre alt, am 23. 3. 52 in Görzke, Bez. Magdeburg, gestorben.

Aus Haynau: Frau Emma Stütze, Bahnhofplatz 5, verstarb am 24. 2. 48 in Görlitz-Weinhübel. — Frl. Gretel Hoffmann, Ring 6, am 18. 6. 52 in Leipzig W 33, Hahnenmannstr. Nr. 63, gest. — Frau Marta Weniger, Liegn. Str., am 26. 4. 50 in

(15 b) Altenfeld, Thür., Neustädter Str. 2, gest.

Aus dem Kreise: Hausbes. Herrn. Titze aus Pilgramsdorf starb, 64 Jahre alt, am 8. 4. 52 an Schlaganfall in Lügensdorf bei Ergoldsbach, Ndr.-Bay. — Besitzer Borrmann aus Probsthain starb am 29. 5. 52 in Lengerich-Ringel. — Der jüngste Sohn Helmut des Bauerngutsbes. Klemm aus Probsthain, jetzt Kattenwenne b. Lengerich, arbeitete an der abgeschalteten Hochspannleitung. Er wurde am 20. 4. 52 vom Blitz getroffen und war sofort tot. — Helmut Langer aus Hundorf b. Schönau verunglückte tödlich bei Demontagearbeiten 1946. — Am 26. 4. 52 starb in Groß-Dehsa b. Löbau Landwirt und Kirchvater Oskar Jungfer aus Röchlitz, 78 Jahre alt. — Zwei Tage nach seinem 50. Geburtstag starb im Mai 52 an Herzschlag in Trebus, Krs. Niesky, der Bauer Gottfried Weidner a. Adelsdorf. — Am 11. 4. 51 starb nach Verlust der Sprache und des Gedächtnisses infolge Mißhandlung durch Russen im Mai 45 die Ehefrau des Bäckermeisters Friedr. Willeck aus Altenlohm, jetzt (21b) Erndtebrück i. W., Herrenseifenstr. Nr. 4.

## Kantor Robert Zänder †

Es erreicht uns die traurige Mitteilung, daß Kantor und Lehrer Robert Zänder (früh. Altenlohm) in der Nacht zum 23. Juni 1952 plötzlich und unerwartet verstorben ist. Unmittelbar nach freudiger Rückkehr vom Schlesiertreffen in Hannover überraschte ihn der Tod, währenddem er gerade noch einmal das Programmheft zur Hand genommen hatte. Am 26. 6. wurde er in Egestorf am Deister, wo er seit 10 Monaten als Lehrer tätig

war, feierlich zur letzten Ruhe gebettet. In Altenlohm hatte Herr Zänder sich als Kantor und Lehrer, sowie als Standesbeamter sehr verdient gemacht. Er und seine Familie erfreuten sich in Altenlohm und Umgebung sehr großer Beliebtheit. Ebenso hatte Lehrer Zänder in Egestorf durch sein liebes Wesen viele Freunde gefunden. Alle die ihn kannten, werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Wir verlieren in dem Verstorbenen einen geschätzten Mitarbeiter und treuen Freund unserer Heimatzeitung.

## 26. ANSCHRIFTENLISTE

### Gröditzberg, Kreis Goldberg

- Kiese, Fritz: (22c) Köln-Mühlheim, Schanzenstr., Gartenhaus 4.  
Koch, Helmut: (13a) Happurg 66, Krs. Hersbruck.  
Kopplin, Emma: (21b) Lippstadt i. W., Rixbecker Str., Lager.  
Krause, Emma: (21b) Störmede, Kreis Lippstadt, Langestr. 10.  
Kürsten, Emma: (21a) Heiden-Dorf Nr. 219 üb. Borken i. W.  
Kühn, Margarete: (21b) Ovenhagen 11, Krs. Lippstadt i. W.  
Kullmann, Erich: (2) Selbelang über Nauen, Brandenburg.  
Kunitz, Selma: (23) Amberg, Kreis Vechta i. O. üb. Goldenstedt.  
Laebe, Gustav und Minna: (23) Goldenstedt 92, Krs. Vechta i. O.  
Linke, Fanny: (2) Wolletz, Krs. Angermünde, Forsthaus.  
Marklowsky, Emma: (21b) Westereiden, Krs. Lippstadt i. W.  
Meier, Paul: (20a) Esbek üb. Elze, Krs. Alfeld a. d. Leine.  
Meißner, Martha: (21b) Fröndenberg, Ruhr, Nestiger Straße 9.  
Menzel, Alfred, Bäckermeister: (2) Lautawerk, Krs. Calau, Hauptstr. 54.

### Kauffung a. d. Katzbach

- Flegel, Gürtner: (19a) Schortau 4 bei Teuchern, Krs. Weißenfels.  
Friebe, Richard: (21b) Oststünnen üb. Hamm i. W.  
Gendral, Lehrer: (13a) Erlangen-Buchendorf 54.  
Grell, Willi: (23) Lengerich, Kreis Lingen, Frerener Str. 92.  
Härtel, Georg: (21b) Klafeld b. Siegen, Birlenbacher Str. 53.  
Heinze, Pauline, Wwe.: (20a) Groß-Varlingen üb. Nienburg, Weser.  
Hoffmann, Wilhelm: (20a) Dorste 105, Krs. Osterode, Harz.  
Jäckel, Curt: (20a) Göttingen, Maschmühlenweg 48.  
Jäckel, Irene: (23) Emsdetten, Kattagen 3.  
Jendral, Hannelore: (13a) Buchendorf Nr. 53 bei Erlangen.  
Kambach, Otto: (20a) Groß-Varlingen üb. Niendorf, Weser.  
Kania, Konrad: (21b) Bielefeld i. W., Ditfurthstr. 41, bei Ludwig.

## Hohendorf, Kreis Goldberg

**Alscher, Johannes:** (13a) Hüttenbach 68 über Lauf.

**Glaubitz, Paul:** (10a) Burk, Kreis Bautzen.

**Holtmeyer:** (10a) Gersdorf bei Heinitzen, Sa.

**Knobloch, Selma:** (10a) Litten, Kreis Bautzen.

**Reimann, Else:** (19a) Sitzenroda 126, Krs. Torgau.

**Ruffer, Alois:** (10a) Burk, Krs. Bautzen.

**Tamm, Erich, Bäckerstr.:** (10a) Heidenau, Sa., Rosa-Luxemburg-Str. 9.

**Scholz, Johannes, Maurerstr.:** (24a) Hamburg, Bahrenfeld, Woyrschweg Nr. 35 III.

**Scholz, Josef, Maurerpolier:** (10a) Grube 6, Post Nostitz, Krs. Löbau.

**Schwilgin, Maximilian, Lehrer:** (15a) Erfurt, Daberstedter Weg 14 a.

**Thiem, Hermann:** (10a) Görlitz: Steinweg 28.

**Tscharntke, Margarete, geb. Starke, Wwe.:** (16) Hanau a. M. - Kesselstedt, Landstr. 3.

**Wittwer, Robert:** (23) Hunslosen in Oldenburg.

**Wolf, Robert:** (10a) Neugersdorf, Krs. Löbau.

## Hayнау (Stadt)

**Beck, Marianne, geb. Grüssong, Gartenstr. 25:** (21b) Hagen i. W., Grünstraße 8.

**Göpfert, Else:** (10b) Grüenhainichen, Sa., Rudolf-Breitscheid-Str. 30

**Schwob, Artur, Bahnhofstr. 29:** (13 a) Hirschaid, Hofstr. 15.

**Schwob, Rosa, verch. Wolf, Schwester, Bahnhofstr.:** (10b) Niedermülsen 39 bei Glauchau, Sa.

**Stober, Martha, Töpferstr.:** (19a) Rieder, Osthaz, Grünestr. 8.

**Scholz, Otto, Bahnhofstr. 5:** (20a) Bad Salzetfurth, Elsa-Brandström-Straße Nr. 37.

**Tschirner, Gerda, Peipestr. 11:** (21b) Witten (Ruhr), Ardeystr. 93.

## Goldberg

**Radeck, Kurt, Junkernstr. 15:** (16) Ober-Seemen, Gedener Str. 53.

### Goldberger Adressenliste

2,50 DM: September  
lieferbar. Bestellungen

an **Otto Brandt**  
BRAUNSCHWEIG  
Gliesmaroder Str. 109

### Heimatkartei

für Niederschles. (13a) Bamberg, Obere Königstraße 4b.  
Über 1 1/2 Millionen Adressen  
niederschsl. Fam. gesammelt.

### Dr. Siegfried Toeche-Mittler

CHEMIGRAPHISCHE  
KUNSTANSTALT

empfiehlt sich für alle  
Arten von  
Strichätzungen, Auto-  
typien, Farbätzungen,  
Retuschen usw.

BERLIN SW 68  
Markgrafenstraße 87

### Drei Schlesierinnen

noch in der Heimat verblieben,  
wünschen Briefwechsel.  
Angebote an Schriftleitung.

RUDOLF IRMLER

### Heimkehr

Zwölf Geschichten aus den  
Jahren 1945 - 1947

1,80 DM bei Vorkasse

GERHARD WEBER VERLAG

(14a) Lorch/Württ.

Postcheck: Stuttgart 71926

# Bummel durch Alt-Haynau vor 200 Jahren

Was die Stadtchronik von Th. Scholz berichtet

Alle im ehemaligen Fürstentum Liegnitz liegenden Städte waren ehemals befestigte Orte, die durch ihre wehrhaften Mauern und Türme ein höchst-romantisches Aussehen hatten. Leider entbehren wir im Gegensatz zu Liegnitz, Jauer und Goldberg alter Bilder oder Kupferstiche, um unsern Heimatfreunden aus Haynau ihre alte Stadt in der Bildschau des 17. oder 18. Jahrhunderts vorführen zu können. Im Jahre 1756 zählte Haynau 1508 Einwohner. Wie die Stadt 1754 ausgesehen hat, entnahmen wir der Haynauer Chronik von Th. Scholz, die den äußeren Zustand der Stadt auf Grund des „Städtischen Urbariums“ schildert:

Die Stadt ist mit wohlgebauten hohen Mauern und mehrenteils mit Wällen umgeben. An den Mauern standen fünf Mauer- und Tortürme und drei Basteien. Wahrscheinlich wurde die Stadt nach dem Hussiteneinfall erneut befestigt. So ist bekannt, daß die Augustinermonche unter ihrem Prior Augustin Grotzener 1442 eine Bastei („ad ir Bolwerg“) an der Stadtmauer bauten. In der betr. Urkunde wird erwähnt, daß die Bastei wie die anderen Wehren in Kriegszeiten der Stadt offen sein soll.

Der Obertorturm, auf dem eine von außen angebrachte Stiege führt, war bewohnt. Die dort vorhandene Stube wurde ehemals von dem Schwert-Diener

unentgeltlich bewohnt; seit 1748 wurde sie jährlich für zwei Taler vermietet. Eine ähnliche Wohnung war auch über dem Niedertorturm, die der Armen-diener bisher mietefrei bewohnte. Der Bewohner hatte sie aber wegen ihrer schlechten Beschaffenheit abgegeben. „Es wollte sich auch kein Liebhaber finden, sie zu mieten.“ Der Weberturm gehörte zu den Befestigungswerken der Nordseite. Zu ebener Erde befand sich in diesem ein Gefängnis mit Eingang von der Südseite für diejenigen Unelütter, die ein härteres Gefängnis als das Stockhaus verdienten. (Urkundlich wird der Weberturm 1572 erwähnt, im Jahre 1651 war der Turm abgebrannt, ist jedoch durch Strafgefangene neu errichtet worden.) Das Stockhaus befand sich ebenfalls auf der Nordseite der Stadt an der Mauer. „Geht man von diesem durch die Stadtmauer, so kommt man in das sogenannte kalte Haus, das eine ordentliche Bastei ist. Unter diesem Hause ist der Marterkeller. Außer den Stadttoren gibt es noch zwei Pforten, die Baderpforte gegen Süden und die Schützenpforte gegen Norden, die aber beide unter der jetzigen Regierung zugeschlossen bleiben. Vor dem Niedertorturm ist ein Stück des Stadtgrabens bewässert, das man den „Bückertümpel“ nennt, es ist für 2 Tlr. 16 Gr. vermietet. Es

---

## TEXT ZUM TITELBILD

Wir bringen heute unseren Lesern einen Bildausschnitt vom Haynauer Luftbildschrägfoto, dessen Original gegen Süd und Nord noch einige Häuserzeilen mehr zeigt. Unser Bild vermittelt einen packenden Eindruck von der unverhältnismäßigen Größe des Haynauer Ringes, der durch die wuchtige Architektur des Domes in geschickter Form gemildert ist. So mancher Heimatfreund wird auf unserem heutigen Titelbild sein Heim wiedererkennen.

könnte zwar der übrige Teil des Stadtgrabens dort auch bewässert werden, was ehemals geschehen sein mag, weil jedes Ratsmitglied einen gewissen Teil davon gehabt, welche auch voneinander abgesondert sind. — Vor dem Niedertore befindet sich der Stadt Hutung, auf welche jeder Bürger und Untertan seine Pferde, Ochsen, Kühe u. Schweine treiben kann, wozu auch ein Gemeindegewässert gehalten wird.“

Das schon im 14. Jahrhundert erbaute Rathaus am Oberring in der Stadtmitte mit seinem „zweimal durchsichtigen“ Turm, am südwestlichen Ende das Schloß mit seinen Verteidigungsmauern waren die markantesten Bauten. Auf der Nordseite des Rathauses befanden sich noch zwei Nebengebäude. In dem einen haben die früheren Kellerschenken Branntwein gebrannt, in dem anderen hatte der Haynauer Pfefferküchler beständig feil.

Einschließlich der Vorstädte hatte Haynau im Mai 1754 307 bewohnte Häuser, vier Häuser standen leer. Außerdem gab es innerhalb der Ringmauern noch neun wüste Stellen, auf denen vor langer Zeit Gärten angelegt worden waren, deren Besitzer aber den Neuanbauenden solche Plätze abtreten müssen. Unter den Häusern sind besonders zu merken die 5 öffentlichen Wirtshäuser, von denen sich 2 in der Stadt und 3 in den Vorstädten befinden, nämlich „Zur goldenen Krone“, das „Zum schwarzen Adler“, welches einen freien Wasserlauf hat, unter

jetziger Regierung von den Besitzern nur als Privathaus benutzt wird, das in der Obervorstadt „Zu den drei Linden“, die in der Niedervorstadt gelegenen Wirtshäuser „Zum goldenen Kammrade“ (später „Goldener Löwe“) und „Zum Schwan“. Diese Bezeichnung erhielt es am 12. 2. 1721. Die Stadt hat zwei Brauhäuser. Das eine liegt unweit der Stadtmauer gegen Süden neben dem Kuttelhofe (dem alten Schlachthaus) das andere in der Oberstadt an der Stadtmauer gegen Norden. Jedes Brauhaus mit einer Braupfanne von 10 Achteln. Das eine Malzhaus befindet sich neben dem Weberthurm, das andere bei der kleinen Pforte.

Wir wollen diesen kleinen Rundgang durchs alte Haynau beschließen mit einer Aufzählung der ältesten Straßennamen, die bereits z. T. bis 1400 in Urkunden genannt wurden: Webergasse, Hengergasse, Mönchgasse, später „Göllschauergasse“, Mittelgasse und Kriegsgasse, diese beim Gasthof zum weißen Schwan in der Liegnitzer Vorstadt. 1353 sind u. a. genannt die Burggasse mit Mühle, „Hinter der Mauer“ (südliche Hintergasse) in der die Fürbestube, die Badestube, die Stadt-Malz-Stelle, der Kuttelhof, die Schule standen, „Beim Niedertore“, „Hinter der Mauer heim Rahmen (die spätere Lange Gasse) mit Marstall und Stadtbrauhaus und die Mönchgasse. Erst 1848 erhielten die Straßen der Stadt Namen, die durch Anschlagtafeln gekennzeichnet wurden.

## Eine Wanderung mit Hermann Stehr im Bober-Ratzbachgebirge

(Fortsetzung und Schluß)

Von Dr. Hans Zuchhold

Wir stiegen indessen, das enge Flußtal verlassend, den Höhenrücken hinan, der zwischen Neukirch und Hermannswaldau mit steilem Abfall gegen Südwesten die Katzbach begleitet und sie zwingt, einen Bogen zu schlagen.

Der Wald nahm uns auf, er prangte in allen Farbenspielen. Da war das tiefdunkle Grün der Fichten und Tannen, davor wie ein zarter Schleier das seidenhelle Gestrüch der Lärchen, das frische goldene Leuchten der Bu-

ohenblätter und das kupfrige Glänzen des eben im Lichte sich ausspreitenden Eichenlaubs. Eine Symphonie in Braun und Gelb und Rot und Grün!

Im Unterholz und am Wegrande im Beerengestrüch der fröhliche Tanz der Schmetterlinge, hier des Zitronenfalters, dort des Tagfauenauges, und feierlich über den Birkenzweigen kreisend ein dunkler Trauermantel. Dazu die Stimmen der Buchfinken und der Meisen, das tiefe Gurren einer Taube, der ferne Ruf eines Kuckucks, das muntere Klopfen eines Spechts.

Kein Mensch begegnete uns. Wir sprachen kaum, und was wir sagten, verrann sofort und verhallte. Auch Meister Stehr schwieg, auch er empfand wie wir und trank in seine Seele den Gottesatem dieser noch nicht entweihten, noch unberührten Bergwelt.

Zweimal gab der Wald uns den Blick in das Katzhachtal hinunter frei. Still eingebettet in der grünen Mulde seiner Äcker und Wiesen lag da das friedliche Städtchen Schönau, eingeschmiegt in den Kranz der Berge, die es wie eine Kulisse umstanden, im Süden wie ein zerborstener Festungsturm der Kauffinger Kitzelberg, in der Mitte der schöne geschwungene Höhenzug der Hogolie, und am weitesten nach Norden hin der abenteuerliche Felsenhut des Probsthainer Spitzbergs.

Hinter dieser Umwallung jedoch erhob sich in Duft gehüllt wie ein feiner Schattenriß die hohe Mauer des Riesengebirges von der Koppe bis zum Hochstein, die Kammwände noch schimmernd vom Winterschnee, den die Macht der Frühlingssonne bisher nicht überwältigt hatte.

Unser Tagesziel bildete der Willmannsdorfer Hochberg, in dessen Baude wir uns Nachtquartier gesichert hatten.

Wir gingen unter Vermeidung aller Landstraßen und Dorfzeilen wie auf Indianerpfaden und querfeldein.

So wanderten wir mehrere Stunden, immer der Nase nach, erst auf Mochau, dann in einer kühnen Schleife auf

Goldberg zu und endlich durch den Hegewald gegen den alten Kalkofen hin, der am westlichen Hange des Hochbergs steht.

Die Einsamkeit der Wälder und Waldwiesen war groß und herrlich. Einmal begegnete uns eine Feuersalamanderfamilie, sie sahen der Größe nach aus wie Vater, Mutter und zwei Kinder. Ohne unserer zu achten, krochen sie über den feuchten Rasen bergan. Es sah so aus, als wollten sie

---

## Sparen zur rechten Zeit

Wer sich schon jetzt entschließt, das 4. Bundestreffen der Schlesier im August 1953 zu besuchen, schafft sich die Grundlagen für die Fahrt mit einem Sonderzug der Bundesbahn durch Beteiligung am Reisesparen, das von der Landsmannschaft Schlesien in Verbindung mit der Bundesbahn und der „Gesolei“ unter günstigsten Voraussetzungen vorbereitet wird. Die schlesischen Reisesparer werden u. a. verbilligte Eintrittskarten, verbilligtes Essen, verbilligtes Quartier und einen garantierten Sitzplatz in einem Sonderzug der Deutschen Bundesbahn bei einer Fahrpreisermäßigung von 60 % erhalten. Weitere Einzelheiten geben wir bekannt.

---

eine Maiandacht besuchen, vielleicht waren sie auch bei Verwandten zur Jause eingeladen, sie hatten offenbar sich besuchsmäßig angezogen. Wir sahen ihnen eine ganze Weile zu.

Und so wie auf der Reise im Spätsommer Polster an Polster die rote Erika leuchtet, so blühte hier an allen Hängen und in allen Senken Staude an Staude der Springauf, mit dem Duft seiner weißen Glocken den ganzen Wald erfüllend und ihn verzaubernd in ein Märchenland.

Ein Bussard kreiste hoch über den Wipfeln, ein Häher lärmte und schalt uns aus. Wild flüchtete. Die Meisen pinkten. Ich weiß nicht, ob wir irgend einen Menschen sahen, ich weiß auch nicht mehr, wovon wir sprachen. Wir waren alle eingesponnen in das Geheimnis dieses Bergwaldes, Jorinde und Joringel waren wir. Und der Märchen- vogel sang.

Das goldene Rad der Sonne tanzte schon den letzten Flammentanz über dem Himmelsrande, als wir den Gipfel des Hochberges gewannen.

Doch es war noch lange hell genug, um den schönen Rundblick zu genießen. Vor uns im Osten die fruchtbare Ebene bis zum Oderwalde hin, das Schlachtfeld der Katzbach und Neißة zu unseren Füßen, dahinter, schon im Verdämmern des Lichtes, die Türme von Wahlstatt und die Liegnitzer Siegeshöhe. Von Süden aber über Westen nach Norden herumschwingend, wie der Bogen einer silbernen Sichel, der steinerne Kranz der Berge, vom Zobten bis zum Gröditzberge, der gegen den Sandwall der Heide sich am weitesten vordrängt.

Die Wirtsleute der Baude, auf den Besuch vorbereitet, bemühten sich mit viel Liebe, uns den Aufenthalt behaglich zu machen.

Auch blieben wir für den Abend die einzigen Gäste. Als der Leib versorgt war, trieb es uns aus der Enge der Stuben wieder hinaus, wir saßen auf unseren Decken im Grase der Böschung und schauten hinab in das sich verdunkelnde Tal, aus dessen Dörfern hier und da ein Lichtlein grüßte. Der Wind war längst eingeschlafen. Ganz still war die Welt.

Die Nacht kam warm und weich. Um mit dem Bilde Kleist's zu reden: „Sie kam wie eine Perserbraut.“

Wie goldbraunes Haar um eine blasse Stirn hing leichtes Gewölke schleiernd um das Antlitz des Himmels jetzt. Und

nur vereinzelte Sterne warfen einen silbernen Glanz durch das Seidenge- webe. Je mehr die Formen und Ge- staltungen der äußeren Welt sich auf- lösten und wesenlos in Grau versanken. umso deutlicher vernahmen wir die Stimme des Ewigen in uns. Was im Lärm des Tages schwieg, nun wurde es laut. Das Unausprechliche sprach, das Unsichtbare wurde Gesicht.

Diese wunderbare Verwandlung aber geschah an uns, weil Hermann Stehr unter uns war und zu uns redete.

Wie der Faber die Sintlingersleute, führte er uns in den Schacht der Seele hinab, in „das Haus ohne Mauern, das einige das Jenseits heißen, andre den Himmel und noch andere das Nichts, weil es das All ist.“

In einer prophetischen Entrücktheit sprach der Meister in diesen Nacht- stunden in Bildern und in Gleichnissen von einer atemraubenden Helligkeit. Seine Sätze glichen den Blitzen einer Gewitternacht, die eine dunkle Land- schaft jählings durchleuchten.

Wer den „Heiligenhof“ gelesen hat und die Gedichte des „Lebensbuches“, wer den „Monolog des Greises“ kennt, der hat eine Vorstellung von dem Inhalt der Verkündigung, die wir in jener Nacht empfingen.

Aber es ist ein Unterschied, ob ich diese Gedankenfolgen in einem Buche nachlese, oder ob ich es erlebe, wie der Entrückte seine Blitze in die Nacht schleudert.

Nur wer solche Stunden mit Her- mann Stehr geschenkt bekam, der hat in vollem Maße die einsame Größe und die Abgründtiefe dieses Dichters und Sehers begriffen.

Der Meister ist von uns gegangen.

Sein Werk aber lebt und spricht zu uns.

Und es ist unsere, der in alle deut- schen Länder verstreuten Schlesier vornehmliche Aufgabe, dafür einzu- stehen, daß Hermann Stehrs Gedan- kengut zum Eigentum des gesamten deutschen Volkes werde.

# Auf dem höchsten Gipfel des Bober-Katzbach-Gebirges

## Unsere unvergessliche Hogolie

Wieder einmal standen wir auf dem felsengezackten Gipfel der Hogolie, die auf älteren Landkarten als Hokulge benannt war. Weit in der Runde die Berge und Täler des Riesengebirgs-Vorlandes, unseres Vorgebirges, für das sich im Laufe der letztvergangenen hundert Jahre der Name Bober-Katzbach-Gebirge einführte. Die Hogolie, zwischen dem Städtchen Schönau an der Katzbach und Hirschberg i. Rsgb., galt mit 720 m Seehöhe als sein höchster Berg, bis zwischen beiden Weltkriegen v. Sachverständigen festgestellt wurde, daß der Schafberg bei Ketschdorf, im Liegnitzer Wintersportgebiet, etwas höher war. Mit ihrer zentralen Lage und ihrer alten Beliebtheit blieb die Hogolie dennoch die ungekrönte Königin unseres Vorgebirges, die nach allen Seiten eine pompöse Aussicht bietet. Schier zahllos sind die Berggipfel, die um sie herum versammelt sind. Im Südwesten und Südosten erhebt sich die lange Kette der schlesischen Grenzgebirge, von der Tafelfichte bis zu den Waldenburger Ochsenköpfen. Nach Norden zu erreicht der Blick die äußersten nördlichsten Vorposten des Gebirges und über sie hinweg an manchen Stellen das tiefgelegene Gebiet der Niederschlesischen Heide und der Bruchlandschaft jenseits Haynau.

Über die Geologie des Bober-Katzbach-Gebirges (kurz BKG) könnte man ein Buch schreiben.\*) Sie gibt Einblick in Jahrtausenden und weist eine Fülle von steinernen Zeugen fast aller Erdaltersperioden auf. Uralte Granite wurden von „ganz jungen“ Vulkanen durchbrochen, deren Lava als schwarzbauer Basalt bekannt ist. Probst-

hainer Spitzberg, Gröditzberg, Wolfsberg usw. Sie selbst aber, die Hogolie, ist uraltes Gestein. In den Höhlen der Kauffunger Kalkberge fand man Knochen vom Höhlenbär und vom Höhlenlöwen, dazu Waffen von Menschen der Steinzeit. Rings um die Hogolie sind fast alle Gesteine reich an Halbedelsteinen, vor allem Achate und Amethyste. Und dann liegt um Löwenberg herum noch eine mächtige Bank aus Quadersandsteinen. Überall gibt es Steinbrüche und alte malerische Kalköfen, die in Kauffung a. d. Katzbach durch das große deutsche Kalkwerk Tschirnhaus abgelöst wurden. In den Spalten des Quadersandsteines nistete noch bis in unsere Zeit hinein der Uhu, und der Sandstein wie der Marmor des Kauffunger Kitzelberges wurden, bevor die Eisenbahn gebaut wurde, auf den Landstraßen bis nach Berlin gefahren, zum Bau der königlichen Schlösser und Museen.

Als ich zum letzten Male, noch vor dem 2. Weltkriege, auf der Hogolie war, fuhr ich in lieber Gesellschaft von Liegnitz mit dem Auto über Goldberg und Schönau in das große, sehr alte und malerische Dorf Hohenliebenthal, am Fuße der Hogolie, wo wir parkten. Der Aufstieg durch gepflegten Nadelhochwald bis zum Gipfel der Hogolie ist steil und dauert etwa  $\frac{3}{4}$  Stunde. Der oberste Teil des Gipfels ragt über den Wald hinaus. Gewaltige Felstrümmen, auf deren höchsten eine Holzterrasse führte. Der erste Gruß galt wie immer der Schneekoppe, der zweite dem Waldenburger Hochwald, der dritte den vielen Gebirgsdörfern weit in der Runde, deren Häuser oder Kirchtürme wir sahen, und dann natürlich all' den vielen Bergespitzen, die wir von

\*) siehe auch „Unsere Jugendecke“ S. 89.

lange her kannten, vor allem dem Gröditzberg, dessen herrliche Burg 1945 in Trümmern sank, der obersten Felsplatte des Probsthainer Spitzberges, der Goldberger Stadtpfarrkirche und all den unzähligen in grün und gelb schimmernden Fluren der vielen sauberen und schmucken, fast durchweg noch „altfränkischen“ Gebirgsdörfer. Auch Hasso, der gute Hund der Liegnitzer Siegeshöhe, den wir mitgenommen hatten, spürte sichtlich etwas von der Schönheit unserer Heimat. Er stand mit uns auf der höchsten Stelle der Högolie und sah lange wie jemand ins schlesische Land hinaus. Schade, daß Hunde nicht sprechen können! Gerade sie, die besten Freunde des Menschen, haben wohl gewiß eine Seele, die zwar „nur“ eine Tierseele sind, aber viel mehr Liebe, Anhänglichkeit und Treue hat, nicht nur für Herrchen und Frauchen, sondern auch für die Umwelt, die schließlich ja auch ihre Heimat ist. Wir Schlesier, die mehr Herz und Gemüt haben als manche andere büdeckerberühmte Leute, empfinden das sehr deutlich. Und die Katastrophe, die am Morgen des 9. Februar 1945 die Siegeshöhe samt ihrer Bewohner vernichtete, hat wohl auch ihm ein einsames und grausames Ende bereitet.

Nach der Umschau gingen wir selbstverständlich zunächst „in die Himbeeren“, mit wahrlich glänzendem Erfolg. Dann aßen wir unsere Stullen und tranken dazu Stonsdorfer, kehrten dann nochmals auf den nahen Gipfel und freuten uns über unser geliebtes Riesengebirge. Wir winkten dem Reifträger, dem Hochstein, der Schnee grubenbaude, und der Koppe tranken wir mit einem herzhaften Schluck zu, als wären sie ein Stück von unserem Leben.

Die Heimfahrt durch's Katzbachtal mit seinen schönen Dörfern, seinen rauschenden Mühlwehren und vorüberbimmelnden Zügen der Liegnitz-Merzdorfer Bahn. Von Bad Hermsdorf ging es hinauf nach Goldberg, der alten geliebten und so netten Goldgräberstadt, wo wir im Konditorei-Kaffee am oberen Ende des Bahnhofsweges den Schlußtrunk taten. Es war ein leichter Mosel, der nicht allzuweit von meiner jetzigen „neuen Heimat“ an steilen Schieferhängen wächst. Gewiss, auch an der Mosel ist es sehr schön. Aber die Heimat ist eben immer tausendmal schöner und wäre sie eine tischebene Fläche, denn im Begriff der Heimat ist das innere Leuchten, das mehr gilt als lediglich die landschaftliche Schönheit.

Paul Kretschmar.

---



---

## V E R T R I E B E N E

Du kennst sie schon an ihren bangen Augen,  
 In denen lauter schwere Fragen stehn;  
 Du spürst, wie sie vereinsamt und verlassen  
 Durch eine feindlich-neue Heimat gehn.  
 Du siehst, wie manchesmal vor schönen Häusern  
 Ihr Schritt sehr langsam und sehr zögernd wird,

Und wie sie starr in bunte Gärten schauen,  
 Als hätte sie ein jüher Schmerz berührt.  
 Und du erlebst, daß müde Leidgesichter  
 Auf einmal lächeln, still und ganz verklärt,  
 Dann weißt du es: für selige Sekunden  
 Sind sie aus aller Fremde heimgekehrt.

M. v. Zanthier.

# Die Kirche in Kleinhelmsdorf

Von Schönau läuft man über Altshöna in einer Stunde nach Kleinhelmsdorf. Das große, wohlhabende Bauerndorf liegt langgestreckt im Helmsbachtal. Im Mittelpunkt steht das barocke, ansprechende Gotteshaus. Die erste Kirche ist erwähnt im Jahre 1399, die jetzige wurde 1735 erbaut. Kleinhelmsdorf gehörte bis zur Säkularisation im Jahre 1810 zu dem berühmten Zisterzienserkloster Leubus. Dadurch kam es, daß das Dorf als einziges im früheren Kreise Schönau ganz katholisch blieb. Den Kleinhelmsdorfern galt Kirche, Gottesdienst und Gebet immer viel. Sie wußten Gebet und Arbeit miteinander zu verbinden.



Kirche in Kleinhelmsdorf

— Im Innern des schönen, weiten, hochgewölbten Kirchenraumes beherrschte der herrliche Hochaltar mit dem Tabernakel den ganzen Chorraum.

An den Seiten des Altars erregten die schönen Statuen des Moses und Aaron besondere Aufmerksamkeit des Beschauers. Schön geschnitzt ist die Kanzel. Besonders fesselten den betrachtenden



Kath. Pfarrkirche Schönau

Besucher der Kirche die schönen, alten, holzgeschnitzten Statuen der 12 Apostel um den Halbkreis der Männerbühne. Sie mochten den Männern, die jeden Sonntag vollzählig, dichtgedrängt ihre Sitze einnahmen, sagen, sie sollten auch wie Apostel dastehen in der Welt. Sagen das die 12 Apostel nicht uns allen? — In Erinnerung ist mir besonders noch der ständige, sorgfältige, so viel Liebe zu Gott, zum Heiland und zur Kirche und zum Gotteshaus kündende Blumenschmuck, für den die Marienschwestern, die ja auch in Schönau geschätzt waren, sorgten.

Pfarrer Göllner.

## Gesteinsbildungen im Katzbach-Gebirge

Die Sage von den Rabendocken in der vorigen Ausgabe gibt mir Anlaß, einmal auf die geologischen Besonderheiten des Katzbachgebirges hinzuweisen, die unsere Heimat vor manchen andern deutschen Landschaften auszeichnete. Kaum bequemer und eindringlicher als woanders konnte man in der allernächsten Umgebung von Goldberg die Entwicklungsgeschichte der Erde studieren. Denn hier traten nicht weniger als neun verschiedene Formationen in der Erdschicht auf, ein seltenes Vorkommnis, das seit jeher die Aufmerksamkeit der Geologen aufgelöst hat.

Da ist zunächst der „Hausberg“ der Goldberger, der Bürgerberg zu nennen, der aus silurischen Tonschiefern besteht, ein alter Knabe unter den schlesischen Bergen, Millionen Jahre älter als seine Brüder im Riesengebirge. Denn er entstand in der Urzeit der Erdgeschichte, im Silur, und das ist eine der ältesten Perioden der Entwicklungsgeschichte unseres Planeten. Möglich, daß der Bürgerberg so um eine Milliarde Jahre auf seinem Haupte trägt. Wie jung ist dagegen sein Gegenüber, der Wolfsberg, der mit seinen Basaltsäulen der jüngsten Periode zuzurechnen ist. Basalt, der beliebte Pflasterstein, ist vulkanischen Ursprungs. Wann sich der Wolfsberg als Magma, als schmelzflüssiges Gestein im vulkanischen Ausbruch neben den Bürgerberg stellte, wissen wir nicht. Es kann aber doch schon ein paar Millionen Jahre her sein, geologisch gehört das Entstehen derartiger Eruptivgesteine ja zur Neuzeit, die uns noch heute derartige Neubildungen der Erdoberfläche zeigt. Die Sandsteinfelsen der „Rabendock-

ken“ gehören ebenso dem Mittelalter in der Geschichte der Erde an wie die zur Kreideformation zugehörigen Hokenauer Sandsteine, die ja bekannt vorzügliche Bausteine abgeben. Haben sie doch einst das Material zum Bau des Reichstagsgebüudes geliefert. Tiefer gelegen ist der gröbere Sandstein bei Bad Hermsdorf a. K. Einer Insel im Meere gleich steht der aus Kreidesandstein bestehende Grunauer Spitzberg.

Reichlich vertreten ist im Katzbachgebirge sowie im ganzen Vorgelände des Riesengebirges die Triasformation mit ihren drei Stufen Buntsandstein, Muschelkalk und Keuper. Zeugen des Erdmittelalters, während von der unter dem grobkörnigen Sandstein zu erwartenden Juraformation bis ans Riesengebirge heran keine Spur zu finden ist. Zur Triasformation rechnet der bei Groß-Hartmannsdorf zu findende Muschelkalk. Der Buntsandstein, zugehörig zur ältesten Unterabteilung der Triasformation, hat im Katzbachgebirge eine große Verbreitung. Er wird vor allem südlich von Goldberg bis Löwenberg und Naumburg hin gefunden. Aus der Diasformation findet man den Zechstein und Rotliegendes. Den Zechstein verarbeitete z. B. die Neukirchener Zementfabrik. Da der Zechstein auch Kupfererze enthält, so verwendet man ihn auch zur Gewinnung von Kupfer. Das geschah bereits früher in reichlichem Maß in dem Haaseler Bergwerk, das nur aus wirtschaftlichen Gründen einging, in neuerer Zeit aber durch den Betrieb der „Buhag“ wiederum den Abbau von Kupfererzen im größten Ausmaß vorgenommen hatte. Rotliegendes tritt bei Neukirch und am Wil-

lenberge auf. Nicht vertreten ist die Carbon- oder Steinkohlenformation, die wir erst im Waldenburger Bergland vorfinden. Dagegen kommt der noch ältere Schiefer mehrfach vor. Der schwarze Schiefer, der am Mühlgraben beim Willenberge gefunden wurde,

ist anfänglich für Kohle gehalten worden.

Wir sehen, daß gerade Goldberg und seine nächste Umgebung eine Fülle geologisch wichtiger Gesteinsbildungen bietet, die für den Forscher zu einer wahren Fundgrube für sein Arbeitsgebiet wurden. Otto Brandt.

## Wanderungen in der Heimat

A. TOST:

### 1. Fortsetzung

Der höchstgelegene Bauernhof von Ulbersdorf war die „Popel“. Wenn wir die Karte von Schlesien studieren, werden wir diesen Namen bald mehr als ein dutzend Mal gefunden haben. Bei weiterem Betrachten wird uns auffallen, daß die mit „Popel“ bezeichneten Hügel oder Berge immer dicht bei einem Dorfe, wenn nicht gar — wie in Ulbersdorf — innerhalb des bewohnten Ortes liegen und daß immer der höchste Punkt des engsten Weichbildes der dörflichen Siedlungen diesen Namen trägt. Wenn wir die Bedeutung dieser Popel-Berge erkennen wollten, müssen wir in die harten Zeiten der Glaubensverfolgungen und -kriege zurückgehen. Damals errichtet man auf diesen Bergen, die immer so ausgesucht waren, daß sie möglichst weit und von möglichst vielen Dörfern gesehen werden konnten, Stangen mit dicken Stroh- oder anderen Knoten am obersten Ende. (Wir denken an die „Popel“ an abgebrannten Streichhölzern oder an „funzelnden“ Kerzendochten.) Mit diesen Zeichen konnte man bei Gefahr Warnsignale geben, die bis hinter Gröditz, Harpersdorf, Probsthain und im „Niederlande“ bis weit hinter Seifersdorf und Adelsdorf gesehen werden konnten. Da man auf der Ulbersdorfer Popel bis 4 solcher Stangen aufstellte, konnte man aus

## ULBERSDORF

### in der „Langen Gasse“

der Tatsache, welcher der 4 Popel umgelegt wurde, erkennen, aus welcher Richtung die Gefahr drohe und dementsprechend z. B. seinen Fluchtweg wählen. Für die Dunkelheit waren selbstverständlich bestimmte Feuerzeichen vereinbart.

Auf dem Gipfel unserer Popel stand bis in unsere Zeit eine jahrhunderte alte, mächtige Linde. Von ihr aus hatte man die schönste Aussicht, die wohl die Lange Gasse überhaupt zu bieten hatte. Zu Füßen lag einem das liebliche Ulbersdorf in mehrfachen Biegungen dem gewundenen Lauf der Deichsa folgend. Breit und behäbig reihte sich ein Bauernhof an den andern. Blinkend weiße Giebel hoben sich mit dem Rot der Dachbreiten unalerisch aus dem Grün der dichten Obstgärten heraus. Dazwischen grüßten freundliche Handwerker- oder Geschäftshäuser, behagliche Auszugs- oder Ausgedingehäuser, in denen Altbauern sich von den Mühen eines arbeitsreichen Lebens ausruhten. (Aber kein Ulbersdorfer nannte solch ein Haus „Auszug“ oder „Ausgedinge“, sondern etwas anspruchsvoll „Villa“.) Dort neben dem schmucken Kirchlein erblickte man das schlichte „Schloß“, daneben das alte Pfarrhaus und die ebenso alte Schule. Gegenüber stand stattlich und gemütlich der Kretscham.

Und deichsa-aufwärts bietet uns das benachbarte Pilgramsdorf dasselbe anheimelnde Bild, das wir eben bei Ulbersdorf genossen. In Pilgramsdorf hielten die frommen Pilger, die zur Kapelle am Gröditzberge in früheren Jahrhunderten wallfahrteten, ihre letzte Rast. Unsere Blicke verweilen auf den weiten Gebäuden des alten Schlosses. Vor dem Schloßeingang findet unser Auge die alte, historische Linde. Von ihr aus soll Wallenstein die Eroberung der Gröditzburg geleitet und beobachtet haben. Unser Auge wandert bedächtig nach dem stattlichen Harpersdorf mit seiner weiträumigen Kirche hinauf und versucht, dahinter Armenruh zu erkennen. Doch schon zieht die etwas kecke Zipfelmütze des Probsthainer Spitzberges unsere Aufmerksamkeit auf sich und läßt uns auch lange Zeit nicht los. Dadurch kommt jedesmal der Steinberg („Stimmruh“) in der Betrachtung etwas zu kurz. Beim Wolfsberg versucht man sich vorzustellen, um wieviel früher sein Anblick noch

wuchtiger gewirkt haben muß, ehe man ihn „anknabberte“. Der Blick wandert dann in die breite Fruchtebene hinab, an deren Rande wir die Siegeshöhe von Liegnitz und die Türme von Wahlstatt zu finden versuchen. Dem Vater Zobten vergaßen wir natürlich nicht einen vertrauten Gruß zu entbieten. Über Seifersdorf und Neudorf a. Rwg. wandert unser betrachtendes Auge nach Leisersdorf mit seinen Steilufern und lauschigen Winkeln an der Deichsa. Dann umfängt unser Blick den architektonisch schlichten aber erhaben schönen Bau der Adelsdorfer Kirche, die — wenn ich nicht irre — ein Werk von Langhans, dem großen Landeshuter Baumeister, ist. Gegen Westen betrachten wir die weite Fläche des Hainwaldes. Dunkelwald und Hockenau gucken zwischen den Waldstücken hervor. Von Neudorf a. Gr. schaut nur die Spitze des Kirchturmes aus der Talfurche herüber.

Fortsetzung folgt.

---

## Goldberg-Haynauer in Mittenwald

### Ein Ausflug in die Bayerischen Berge . . . .

Am 15. 8. 1952 veranstalteten die Heintatkreise Goldberg - Haynau und Waldenburg einen Omnibusausflug von München über Kochelsee, Kesselbergstraße, Walchensee, Mittenwald, Garmisch bis zum Eibsee und auf der Olympiastraße über Murnau, Dillhofer See und Starnberg zurück nach München. Bei der Besichtigung der Kraftwerksanlagen am Kochelsee waren wir höchst erstaunt, welch ungeheure Wasserkräfte hier in elektrischen Strom umgewandelt werden. — In Mittenwald gefielen eine alte Geigenbauerwerkstatt und die bunt bemalten Häuser mit ihrer schönen, alten Kirche besonders.

— Die Badelustigen kamen voll auf ihre Rechnung; denn vier mal boten sich an den wunderschönen Seen die besten Badegelegenheiten. Vom Eibsee mit seiner idyllischen Lage am Fuße der Zugspitze trennte man sich schweren Herzens. Auf der Rückfahrt wurde am Dillhofer See noch einmal Rast gemacht. Hier fanden sich einige Heimatfreunde, die aus dem Stegreif einen bunten Abend mit besinnlichem, künstlerischem und heiterem Volkstum inszenierten, wodurch der unvergeßlich schöne Ausflug einen würdigen Abschluß fand.

## . . . . und ein Heimatabend in München.

In der Gaststätte „Heck“ trafen sich am 23. 8. 1952 wieder die Heimatkreise Goldberg - Haynau und Waldenburg zu ihrem monatlichen zwanglosen Beisammensein, wobei ein Tischwimpel mit Haynauer Wappen eingeweiht wurde. Der 1. Vorsitzende des Schlesiervereins München, Max Hönsch, gab einen Überblick zum Schadenfeststellungsgesetz und ermahnte alle Anwesenden, mehr für unsere schlesischen Belange einzutreten.

Unser neuer Stadtrat Otto Gaumer berichtete über sein Arbeitsgebiet als Münchner Stadtrat. Er erntete großen Beifall, weil er immer wieder „schlesische Brocken“ und guten Humor eingeflochten hatte.

## Haynauer in Hagen

Patenschaftsfragen für Haynau und Goldberg

Die zahlreichen und stets gut besuchten Heimattreffen der Haynauer in Hannover, Hildesheim und Burg Blankenstein haben bereits traditionelle Bedeutung erlangt. In diesem Jahre lud Heimatfreund Georg Karl die im rheinisch-westfälischen Industriegebiet wohnenden Haynauer für den 7. 9. zum Lokaltreffen in Hagen i. W. ein, bei dem über 600 Haynauer und auch etwa 30 Liegnitzer zugegen waren. Das freundliche Industriestädtchen, das sich die Haynauer gern zu ihrer Patenstadt erküren möchten, veranstaltete am gleichen Tage die deutschen Volksturnmeisterschaften. Heimatfreund Karl wies in seiner Begrüßung darauf hin, daß sich bei aller Notwendigkeit des reibungslosen Zusammenlebens der Vertriebenen mit den Einheimischen der neuen Wohnorte das Heimatgefühl der Schlesier in den Jahren seit 1945 keineswegs in der Fremde verflüchtigt habe. Schriftleiter Brandt überbrachte die Grüße der Heimatgruppe aus Braunschweig. Er erläuterte die Zusammen-

Musikalische Darbietungen und gemeinsame Lieder gaben dem Abend einen guten Ausklang. — Stadtrat Gaumer sang als „Sonderzuteilung“ einen von ihm verfaßten Vers zum Riesengebirgslied:

„Kehren wir, will's Gott, nach Jahren,  
wieder heim in unser Land,  
wo wir froh und glücklich waren  
und wo uns're Wiege stand.

Dann an's Werk, räumt Schutt und

[Asche,

laßt uns Feld und Häuser bauen  
und mit Tränen in den Augen,  
dankbar auf zum Himmel schauen.

O, mein liebes Riesengebirge, . . . .

Helmut Schimpke.

hänge, die bei der Auswahl von Patenstädten zu berücksichtigen seien, damit vor allem keine doppelten Bemühungen von mehreren Seiten nach verschiedenen Richtungen die unbedingt notwendige Einheitlichkeit gefährden. Die Lage für den Kreis Goldberg ist so, daß sich für Goldberg und Haynau auch in der Fremde zwei Schwerpunkte ergeben haben. Für Haynau liegt er im Raum Ruhrgebiet-Hannover-Westfalen-Bremen, für Goldberg im Harzgebiet-Mainfranken-Bayern. Dadurch wären auch zwei Patenstädte notwendig. Wenn jetzt Verhandlungen mit Hagen wegen Haynau aufgenommen worden sind, so ist es wünschenswert, daß bezgl. Haynau vorerst mit keiner anderen Stadt verhandelt werden möchte. Für Goldberg (Stadt und Kreis) stehen zunächst zwei Städte in Franken und im Harz zur näheren Wahl, worüber erst gesprochen werden kann, wenn die Verhandlungen aufgenommen worden sind.

Das Haynauer Treffen bot keine besonderen Darbietungen. Man hatte bewußt davon Abstand genommen, um den rein familiären Charakter der Zusammenkunft hervorzuheben.☉

## ~ ~ Kleine Umschau ~ ~

Der erste Aufruf bzgl. Vorbestellungen einer Neuauflage der „Goldberger Sagen“ hat leider nicht den erwarteten Widerhall gefunden. Um die Neuauflage zu ermöglichen, werden mindestens 400 Vorbestellungen benötigt, um die Selbstkosten zu decken. Der Verlag will daher den Weg einer neuen Auflage auf der Grundlage von etwa 8—10 Teillieferungen in Form einer monatlichen Beilage zu den Heimat-Nachrichten beschreiten. Diese Beilage würde 50 Dpf. pro Lieferung kosten und damit die Möglichkeit bieten, wertvolles Kulturgut unserer Heimat vor dem Vergessen zu schützen. Vorbestellungen an den Verlag erbeten.

\*

Für viele Goldberger, die während der Russenzeit noch in der alten Heimat verblieben, wird die Nachricht, daß Schwester Maria Jacobina Ullmann, der „Engel von Goldberg“ genannt, am 29. 8. 52 im Alter von 62 Jahren auf der Nordseeinsel Borkum im Altersflüchtlingsheim verstorben ist, besonders schmerzlich empfunden. War sie es doch, die in den schwersten Leidenstagen Goldbergs mit unermüdlicher Sorgfalt, Liebe und Geduld viele Kranke und Verletzte gesund gepflegt hat in einer Zeit, wo diese Hilfe doppelt willkommen empfunden wurde.

\*

### Goldberg-Haynauer Gruppe in Braunschweig

Nach längerer Sommerpause fanden sich am 24. August im Lindenhof zu Braunschweig wieder zum Ortstreffen Heimatfreunde aus unserm Kreis zusammen, die z. T. weit herangereist kamen. Wie immer vereinigten sie sich zusammen mit den Liegnitzern zu einem geselligen Treffen, bei dem Hfrd. Otto Brandt die aktuellen

Themen der Anmeldung der Ostspärer mit Rücksicht auf den letzten Anmelde-termin Ende September 1952 und den Fragebogen für die Anträge der Vertreibungsschäden zum Lastenausgleich behandelte. Die zahlreichen Fragen zu diesen Themen bewiesen, wie wichtig diese Aussprache war, wie wichtig aber auch die Mitarbeit der Heimatkartei wie der Heimatzeitung in diesem Zusammenhang geworden ist. Zur Frage der Patenstadt für den Kreis Goldberg sind Vorverhandlungen zunächst mit der Landsmannschaft Schlesien in Bonn aufgenommen worden. Den geselligen Teil des Treffens bestritt diesmal eine Gruppe der Ostdeutschen Jugend aus Broitzen, die den Anwesenden durch Gedichte, Lieder, Kanons, Tänze und Hans-Sachsspiel einige besinnlich heitere Stunden schenkte, die recht dankbar aufgenommen wurden. Zum gemeinsamen Treffen der Heimatfreunde aus Goldberg-Liegnitz, das für den 12. Oktober in Peine zusammen mit den Heimatfreunden aus Hannover und Umgebung angesetzt worden ist, wurden die Vorbereitungen besprochen. Da auch von Braunschweig eine Gesellschaftsfahrt geplant ist, so werden baldigst Anmeldungen dazu an Otto Brandt, Braunschweig, Gliesmaroder Straße, erbeten.

\*

In Baudmannsdorf wohnen heute noch folgende Personen: Frau Bäckermstr. Frieda Strempel, Frau Knusche, Fam. Beier, Oskar Quigber, Fam. Kamm-bach, Herr Beselt, Fam. Jakob.

Anschrift: Buziwojow, Posta Strupiza. Pow. Zlotorya Dolny Slonsk. Polska.

\*

Das Haynauer Treffen am 3. August in Apelstedt bei Bassum war nicht nur von den Heimatfreunden aus dem Be-

zirk Bremen gut besucht, es fanden sich auch weiter entfernt wohnende Haynauer ein. Alles in allem wurde diese Zusammenkunft für den Veranstalter wie für die Besucher ein voller Erfolg.

\*

Die Wittgendorfer treffen sich nicht am 7. 9., sondern nach Mitteilung von Ilfrd. Bresemann am 28. Sept. um 10 Uhr in Heeren-Werve, Kreis Unna i. W.

### Hier spricht der Kreisvertrauensmann!

Am 1. 8. 52 hat die Bundesregierung zur Anmeldung der Schäden aufgerufen, die aus dem Lastenausgleich gedeckt werden sollen. Anträge werden auf den ab sofort verteilten Formblättern gestellt. Wer aus dem Lastenausgleich etwas erhalten will, muß innerhalb eines Jahres Antrag auf Schadensfeststellung stellen.

\*

Vertreibungsschäden sind Verluste, die einem Vertriebenen im Zusammenhang mit der Vertreibung entstanden an Wirtschaftsgütern, die zum land- und forstwirtschaftlichen Vermögen, zum Grundvermögen oder zum Betriebsvermögen gehören, an Wirtschaftsgütern, die für die Berufsausübung oder die wissenschaftliche Forschung erforderlich sind, an Hausrat, Reichsmarkspareinlagen und anderen privatrechtlichen Geldwerten, Ansprüchen sowie an Anteilen an Kapitalgesellschaften und Geschäftsguthaben bei Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften. Ein Vertreibungsschaden liegt jedoch nur dann vor, wenn das Wirtschaftsgut oder der Hausrat im Vertreibungsgebiet gelegen war und wenn bei Ansprüchen und Anteilen sowohl Schuldner wie Gläubiger bzw. Gesellschaft od. Genossenschaft ihren Wohnsitz oder Sitz im Vertreibungsgebiet hatten.

\*

Nicht festgestellt werden Verluste an Vermögensgegenständen, die im Feststellungsgesetz nicht aufgeführt

wurden, darunter Verluste an barem Geld, an Edelmetallen, Edelsteinen, Perlen, Schmuckgegenständen und sonstigen Luxussachen sowie an Sammlungen, soweit diese Dinge nicht zum Betriebsvermögen gehörten.

\*

Antragsberechtigt ist im allgemeinen nur der unmittelbar Geschädigte selbst oder, falls er verstorben ist, seine Erben. Wer Antrag auf Feststellung eines Vertreibungsschadens stellen will, muß außerdem am 31. Dezember 1950 seinen ständigen Aufenthalt in der Bundesrepublik oder in Westberlin gehabt haben. Für Heimkehrer und Vertriebene, die erst später nach der Bundesrepublik gekommen sind, gelten Sonderbestimmungen.

\*

Am „Tag der Heimat“ wurde ein Beschluß des Zentralverbandes der vertriebenen Deutschen über die Bildung eines „Außenpolitischen Arbeitskreises“ und eines außenpolitischen Referates verkündet. Die Wiederherstellung der deutschen Einheit ist aufs engste mit der Aufgabe verbunden, das Heimatrecht für die Vertriebenen auf friedliche Weise wieder zu erlangen. Diesen Fragen gilt die Arbeit des „Außenpolitischen Arbeitskreises“, dessen Leitung Botschafter a. D. von Dirksen übernommen hat.

\*

Die Anmeldefrist für die Anmeldung von Ostsparrer-Guthaben in R.-Mark läuft am 30. Sept. 1952 ab, worauf wir unsere Leser aufmerksam machen.

\*

Der 1. Bundesvorsitzende der Landmannschaft Schlesien bittet bei einleitenden Verhandlungen bzgl. Übernahme von Patenschaften dringend, vor deren Beginn in jedem Falle das Vorhaben an die Bundesstelle Schlesien, Bonn, Buschstr. 83, mitzuteilen, da alle derartigen Pläne von einer Stelle aus gesteuert werden müssen.



Die mittelalterliche Baukunst Schlesiens. Von Hans Tintelnot. Holzner-Verlag, Kitzingen/Main.

Von allen Neuerscheinungen, die Schlesien behandeln, ist dieser erste Band „Quellen und Darstellungen zur schlesischen Geschichte“ eine der bedeutsamsten. Sie ist vor allem eine verlegerische Großtat des Holzner-Verlages, denn Ausstattung und Absatzmöglichkeiten dieses Werkes stehen in heutiger Zeit leider im diametralen Gegensatz. Die hier in Wort und Bild vorgelegten Untersuchungen Dr. Tintelnots — eine Habilitationsschrift des Verfassers — sollen dem Zweck dienen, das Gesicht der schlesischen Kunst weiter deuten zu helfen und zur vertieften Kenntnis der ostdeutschen Kunstleistung beitragen. Sie sind aufschlußreich für eine Geschichte der stammesmäßigen Stilentwicklung im Spiegel der Baukunst, die sich in zahlreichen Abschnitten auch mit Beispielen aus unserm engsten Heimatgebiet befaßt. Das wird uns noch mehrfach Gelegenheit bieten, auf dieses wichtige und empfehlenswerte Werk in unserer Heimatzeitung zurückzukommen. O. B.

#### Westermanns Monatshefte im September

Ein neuer Roman in dieser führenden deutschen Kulturzeitschrift ist immer ein literarisches Ereignis. Ganz besonders, wenn Manfred Hausmann nach langer Pause wieder zur Feder gegriffen hat und nun das zeitnahe Thema einer modernen Ehe gestaltet unter dem schönen und vielsagenden Titel „Liebende leben von der Vergabung“. Die Freunde des Dichters und die Freunde von Westermanns Monatsheften werden gleichermaßen ihrer Zeitschrift dankbar sein.

Wintergewitter. Roman von Kurt Ihlenfeld. Eckart-Verlag, Witten-Berlin. 812 Seiten.

Dieser Roman hat kürzlich von sich reden gemacht, denn er wurde Anfang März mit dem Berliner Kunstpreis für Literatur 1952 ausgezeichnet. Für unsere Leser aus dem Kreise Goldberg hat dieses Werk besondere Bedeutung. Es faßt die Erlebnisse eines Februartages 1945 zusammen, die sich zu jener schicksalhaft schweren Zeit in einem Dorf unseres Heimatkreises abspielten, als der Russeneinbruch nur noch eine Frage von Stunden war. Daß der Verfasser als Pfarrer die Ereignisse im christlichen Sinne zu deuten versucht und oft in akademischen Auseinandersetzungen den Leser zum Nachdenken zwingt, ist sein gutes Recht. Mit ausgeprägtem Erzählertalent schildert der Verfasser schlesische Landschaft, schlesisches Menschentum und schlesische Frömmigkeit. Ein Tag Zeitgeschichte, den die Mehrzahl unserer Heimatfreunde persönlich erlebte, wird in diesem Roman zu einer Apokalypse dörflichen Geschehens zusammengefaßt und dem Leser zur Nachprüfung und Auswertung seiner Stimmungen beim Verlassen der Heimat verdichtet, die es wohl wert erscheinen läßt, daß man sich mit ihr persönlich auseinandersetzt. O. B.

Der beliebte Volkskalender 1953 des Verlags „Christ Unterwegs“ für heimatvertriebene Schlesier, dessen gediegene Beiträge und künstlerische Bebilderung stets volle Anerkennung gefunden haben, erscheint auch in diesem Jahre. Es empfiehlt sich Vorbestellung, die an unsern Verlag gerichtet werden können. Für schnellste Lieferung ab Lager wird Sorge getragen. Preis 2,10 DM portofrei.

## Ostdeutsche Heimat-Kalender

Demnächst erscheinen im Verlag Walther Kämwer, Meinerzhagen i. W., im 5. Jahrgang die von Geistl. Rat Georg Goebel und Alois Bartsch herausgegebenen vier ostdeutschen Kalender für 1953. Von diesem Kalenderwerk möchten wir die Ausgabe B „Schlächtes Himmelreich“ besonders empfehlend hervorheben. Er bringt eine Reihe wertvoller Beiträge aus Federn schlesischer Autoren, von denen hier nur genannt seien: D. L. Kretschmer, Hoinkis, Dr. Wocke, M. Anders,

Hayduk, Stehr, Ulitz, Schenke, Bischoff, Hankowiak, Kaergel, Niekrawietz und vielen anderen. Es ist ein richtiger Lesekalender mit 128 Seiten mit hervorragenden Aufsätzen geschichtlichen und kulturgeschichtlichen Inhalts, heiteren und besinnlichen Geschichten und Erzählungen, mundartlichen Gedichten und vielen schönen Bildern. Der Kalender kostet 1,50 DM zuzügl. Versandkosten. Wir empfehlen baldige Vorbestellung, die von unserm Verlag entgegengenommen und nach Erscheinen pünktlich ausgeführt werden.

### *Herzlichen Glückwunsch!*

Hugo Feist und Frau Gertrud, geb. Stempel, aus Haynau, Liegn. Str. Nr. 72, jetzt Lobberich, Süchtelner Str. Nr. 9, feiern am 15. 10. 52 das Fest der Silbernen Hochzeit. — Am 14. 10. 1952 kann Frau Selma Leuschner, geb. Konrad, aus Bielau 72, zuletzt in Haynau bei ihrer Tochter Else Stoinski, verw. Kossarz, jetzt in Lobberich, Bahnhofstr. 33, ihren 74. Geburtstag feiern. — Frau verw. Pauline Hoppe, geb. Förster, aus Haynau, Bahnhofstr. 18, jetzt in (20a) Hohenholz 21 b. Eystrup/Weser, feierte am 5. 9. 52 ihren 80. Geburtstag. — Zum 70. Geburtstag von Frau verw. Anna Standke aus Haynau, Bahnhofstr. 29, am 26. 9. 52, jetzt Berlin-Neukölln, Jonasstr. 35. — Am 23. 8.

52 feierte in voller Rüstigkeit Maschinenführer Wilhelm Winkler vom Dominium Ndr.-Prausnitz in (19b) Schnarsleben bei Magdeburg seinen 78. Geburtstag. Er putzt noch täglich die beiden Pferde seines Sohnes Alfred, der dort gesiedelt hat. — Am Sonntag, dem 14. 9. feiern Kfm. Karl Richter und seine Ehefrau Marie, geb. Goldbach, aus Prausnitz, in (24a) Wilhelmshaven-Altenaroden, Lübbeweg 40, das Fest der Goldenen Hochzeit. — Am 7. 9. 52 feierte das Ehepaar Hermann Föst und Pauline, geb. Schindler, aus Alt-Schönau, jetzt (24) Ahrensflucht, Post Basbeck, Ndr.-Elbe, bei ihrer Tochter Frau Kleinert die Goldene Hochzeit. Von 11 Kindern leben noch fünf und 23 Enkel.

### *Neuer Aufbau in der Fremde*

Sattlermeister Erich Kirchner aus Haynau, Bahnhofstr. 34, wohnhaft in Dörnten 116 üb. Goslar, hat in Goslar, Marktstr. 20, eine Autosattlerei, Geschirr- und Polsterwerkstatt eingerichtet.

Willi Stelzer, Schreib- und Kurzwaren-Großhandlung, jetzt Warburg i. W., Hinter der Mauer 2, zuletzt Liegnitz.

## Unsere Toten

**Aus Haynau:** Herr Herm. Hentschel, Lübener Str. 5, am 12. 8. 52 in Berlin-Reinickendorf, Raschdorfer Str. 74, im 89. Lebensjahre plötzlich verschieden.

**Aus Hermsdorf a. K.:** Frau Anna Hienschel, geb. Kunze, am 17. 4. 51 in Spreda üb. Vechta i. O., 60 Jahre alt, gest. — Am 28. 4. 52 starb, 66 Jahre alt, Frau Selma Berger, geb. Grosser, in Bockenheim (Harz).

**Aus dem Kreise:** Frau Anna Hinke aus Ober-Harpersdorf, deren 82. Geburtstag wir im vorigen Heft melden konnten, ist leider am 31. Juli d. J. bei ihrer Tochter Emma Talke in Bramesloh 14, Post Kreuzburg üb. Uchte, verstorben. — Bauerngutsbes. August Glaubitz aus Alt-Schönau, 81 Jahre alt, am 5. 12. 51 gest. — Bauerngutsbes. Heinrich Rudolf aus Hohenliebenthal am 7. 3. 51 in Lenge rich-Settel gest. — Am 31. 5. 52 starb, 63 Jahre alt, Frau Martha Baier, geb. Kolmbach, aus Neudorf a. G., zuletzt Bruchhausen, Arnsberger Str. 28. — Am 15. 8. 52 starb im Altersheim Piusstift zu Cloppenburg im 102. Lebensjahr, einer der ältesten Vertriebenen, Hei-

matfreund Otto Paddock aus Leisersdorf, Krs. Goldberg. Er wurde am 18. 8. 52 in Betten, Krs. Vechta i. O., beerdigt. Viele Besucher des Bundestreffens in Hannover werden sich des lebensfrohen alten Herrn erinnern, der es trotz seines hohen Alters sich nicht nehmen ließ, alle bisherigen Bundestreffen persönlich zu besuchen. Als Pächter des Rittergutes Armenruh bei Goldberg war der am 4. 4. 1851 geborene Verstorbene vielen unserer älteren Leser persönlich bekannt.

**Aus Goldberg:** Am 21. 3. 52 starb in Berlin-Lankwitz, Falkenhauserweg Nr. 74, Frau Hulda Ruffer an Grippe; am 18. 5. 52 verschied ihr Ehemann Wilhelm Ruffer, Rb.-Ober-Schaffner i. R., 77 Jahre alt. Beide durften noch in gesunden Tagen Goldene Hochzeit feiern. Das Erscheinen des Heimatblattes war für beide stets ein Freudentag. — Lokführer Hermann Hildebrand, Hellweg 3, am 18. 3. 47 in Zickra a. Elster gest.; sein Sohn, cand. med., Jochen Hildebrand am 24. 3. 47 in Zickra gest. — In Eisenach starb am 11. 1. 49 Frau Gertrud Scholz, (Horst-Wessel-Platz).

---

## Bitte zu beachten!

In den nächsten Tagen zieht Ihr Briefträger das Beziehergeld für das 4. Vierteljahr 1952 ein. Der Verlag bittet um pünktliche Einlösung, damit der reibungslose Bezug der Heimat-

zeitung nicht unterbrochen wird. Mel den Sie uns auch bitte Anschriften von Nichtlesern, denen wir gratis Werbeexemplare senden können.

Gesucht werden: 139. Fr. Elly Czeslick, geb. Bayer, und 4 Kinder, aus Goldberg, Obertorstr. 5. — 140. Maria Nielscher (Hotel Drei Berge) aus Goldberg. — 141. Frau Hütter aus Hayнау, Parkstraße 12. — 145. Kalkarbeiter Erwin Lange (6. 6. 99) aus Georgethal. — 149. Ass.-Arzt Horst Stobbe aus Goldberg. — 887. Klara Kleiner aus Hayнау, Tannenbergr. 7, geb.

4. 2. 65. — 889. Kohlenhändler Bruno Hein aus Kaiserswaldau. — 892. Fritz Steinberg aus Konradswaldau. — 894. Albert Simon aus Steinsdorf. — 896. Richard und Klara Brandt (Brand) aus Hayнау, Liegn. Straße. — 898. Paul Lauter, Krankenhaus Hayнау. — 899. Bäckermeister Richard Lauter, Hayнау, Burgstr. 6 oder 9. — 909. Ehepaar Feiler, Hayнау, Hopfenberg. — 910. Frenzel, Hayнау, Mönchstr. 5.

## 27. ANSCHRIFTENLISTE

### Kauffung a. d. Katzbach

Klein, Frieda: (20a) Groß-Varlingen ü. Nienburg, Weser.

Kobelt, Otto, (Ob.-Kauffung), Landwirt: (20a) Varlingen 22 ü. Nienburg, Weser.

Larisch, Frl., Lehrerin: (21b) Eiserfeld, Sieg, In der Kohlenbach-Siedlung.

Luckau, Adolf: (15b) Rosa, Krs. Mairingen, Post Wernersheim.

Liebs, Hauptlehrer: (20a) Sühldorf, Krs. Uelzen.

Schröder, W., Pastor: (21a) Emsdetten, Haus Waldesruh.

### Hayнау (Stadt)

Bauer, Maria-Magdalena, Wilhelmstr. Nr. 13: (20b) Braunschweig, Hagenring 67.

Fechner, Paul: (20b) Reislingen ü. Vorsfelde.

Lange, Artur, Justizangestellter, (22c) Overath, Rhein.-Berg Kreis, Hauptstraße 90.

Michael, Fritz, Parkstr. 5: (22b) Mörstadt b. Worms, Woogasse 14.

Peschel, Selly, Liegn. Str. 72: (21b) Bommerholz ü. Witten (Ruhr), Bommerholzer Str. 111.

Reich, Karl, Wilhelmstr. 8: (10b) Er-lahrunn, Krs. Schwarzenberg, Erzgb.

Scholz, Christa, geb. Weyrauch, Lindenstr. 11: Hamburg-Harburg, Haugstraße 20.

Wolf, Dr., Frau, Wwe., Gartenstraße: (21b) Lünen i. W., Parkstr. 27.

### Geiersberg (Kreis Goldberg)

Brendler, Martin: (20a) Groß-Escherde Nr. 38, Post Emmerke.

Brendler, Karl: (2) Vequende, Kreis Osterburg, Altmark.

Haude, Paul: (15b) Greiz/Thür., Poststraße 2.

Hayn, Elsa: (24a) Hamburg-Wandsbeck, Gustav-Adolf-Str. 107.

Wildner, Adolf und Marta: (3) Hucksdorf, Krs. Rostock (Mecklbg.), Post Schwan, Schule.

## Giersdorf (Kreis Goldberg)

- Dietrich, Anneliese:** (23) Ritterhude, Bez. Bremen.
- Fiebig, Alfred, Schuhmacher:** (23) Wohlde, Krs. Grfsch. Hoya.
- Förster, Bruno:** (23) Schweringen 130.
- Gilke, Erich:** (19a) Granschütz über Weißenfels 2.
- Grundmann, Walter, Ldw.-Insp.:** (23) Hlackfeld, Krs. Hoya, Dorfstr. 1.
- Kabisch:** (10a) Riesa-Gröber, Strehlaer Straße 1.
- Klose, Willi, und Paul Neumann seit 45 (Volkssturm) vermißt.**
- Pelz, Adolf:** (23) Schweringen, Krs. Hoya.
- Schäfer, Oswald:** (23) Spradau 1 üb. Twistringeng, Post Beckstedt.
- Schäfer, Paul-Gerhard und Siegrid:** (23) Beckeln, Krs. Hoya.
- Schimke, Alma:** (20a) Eystrup 29, Krs. Hoya.
- Schöhl, Helmut:** (16) Nieder-Mochau, Bez. Darmstadt.
- Schwarz, Fritz:** (23) Hackfeld, Krs. Grfsch. Hoya.
- Ulbrich, Karl:** (23) Malstedt, Kreis Grfsch. Hoya.
- Zobel, Erich:** (10) Hohenstein-Ernsttal, Pöhlitzer Str. 71.
- Zobel, Oskar:** (23) Wohlde 5, Kreis Grfsch. Hoya.

## Modelsdorf bei Haynau

(siehe auch Heft 11/1950)

- Foerster, Selma:** (13a) Sichertsreuth, Post Alexanderbad, Krs. Wunsiedel.
- Gittig, Ida:** (21b) Schwenke b. Halver, Krs. Altena.
- Hanke, Familie:** (23) Seckenhausen 102 üb. Bremen 5.
- Hartig, Max:** (10a) Buchholz üb. Löbau i. Sa.
- Harzbecher, Meta:** (20a) Kirchdorf 174, Krs. Grfsch. Diepholz (Han.).
- Hentschel, Oskar:** 1950 noch in Modelsdorf (Modelkowize).
- Herrde, Willi:** (22c) Vinxel üb. Siegburg.
- Hiller, Fritz:** (10a) Görlitz, Konsulstraße 65/66.
- Hillwig, Alwine:** (10a) Buchholz üb. Löbau (Sa.).
- Hillwig, Kurt:** (10a) Bauda N 70 b, Krs. Großenhain.
- Hillwig, Willi:** (10 a) Ottendorf-Okritter, Radeberger Str. 49.
- Hoffmann, Anna, Wwe., geb. Hain:** (14) Amlishagen, Krs. Craillshain.
- Jükel, Reinhold:** (13a) Beilngries, Kanalhafen 196, Opf.
- Jeschak, Gustav:** (10a) Buchholz üb. Löbau, Sa.
- Kahl, Max:** (10b) Gersdorf, Bezirk Chemnitz, Lindenhofweg 2.
- Kindlein, Reinhold:** (10b) Niederwinkel üb. Glauchau (Sa.).
- Kirsche, Klara:** (10b) Schöneck, Krs. Oelsnitz i. V., Am Stadtpark, Siedlung.
- Kirsche, Walter:** (10b) Schilbach, Krs. Oelsnitz i. V.
- Klose Gustav:** (24) Egensbüttel, Post Bellingen (Hofstein).
- König, Anna:** (19b) Ascherleben, II. d. Zoll, bei Arnold.
- Konrad, Reinhold:** (10a) Rachtlau, Krs. Bautzen.
- Kühn, Bruno:** (20a) Algermissen, Krs. Hildesheim, Marktstr. 18.
- Kühn, Joachim:** (20a) Algermissen, Krs. Hildesheim, Lobkerstr.
- Lange, Lotte, geb. Grün:** (22a) Hölse bei Düsseldorf, Baderstr. 6.
- Lehmann, Elisabeth, Krankenschwester:** (24a) Hamburg-Bergstadt, Kirchenstraße 15.
- Leuschner, Erich:** (10a) Heinersdorf, Post Melaune üb. Reichenbach O.L.
- Rosemann, Richard:** (10a) Eiserode üb. Löbau, Sa.

Unsere liebe Mitschwester  
**Maria Jacobina Ullmann**

Profeschwester

aus der Kongregation der Grauen Schwestern von der heiligen Elisabeth, geb. am 20. Mai 1893 in Sappau, ist am 29. August 1952 in Borkum im Herrn entschlafen. Wir bitten für sie um das Gebet und die vorgeschrieb. Aufopferung.

R. i. P.

Das Requiem fand statt am Dienstag, dem 2. Sept. 1952 um 9 Uhr in der katholischen Pfarrkirche.

Allersflüchtingsheim Borkum

## Was schenken wir?

**Hier einige praktische Hinweise:** Ein Vierteljahresabonnement der Goldberg-Haynauer Heimat-Nachrichten 1,80 DM. Haynauer Adressenliste 2,50, Goldbg. Adressenliste 2,50 DM. Ein Sortiment 12 Stück Ansichtskarten von Goldberg, Haynau, Liegnitz 1,— DM. Haynauer Wappennadeln 1,35 DM. Goldberger Wappennadeln 1,20 DM. Schlesiernadeln gelb-weiß 1,10 DM. Klemmappen zum Aufbewahren von 2 Jahrg. 2,50 DM. Schlesische Jahrbücher von 1951 und 1952

**Otto Brandt - Niederschles. Heimat-Verlag**  
(20b) BRAUNSCHWEIG - GLIESMARODER STRASSE 109

Allen lieben Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß wir unsere liebe Mutter, Frau

### Marie Kallert

geb. Röthig

am 27. Juli 1952 in Neundettelsau zur letzten Ruhe gebettet haben.

Familie Kurt Pohl,  
Lu.-Rheingönheim, Maher  
Weg 26. Frieda Kallert  
und Kinder.

früher Haynau, Bohnhofstr. 10

### Kattowitzer Zeitung

oberschlesische Heimatstimme

Monatsblatt

für die Heimatvertriebenen desoberschl. Industriegebiets.

1,95 DM pro Quartal. Bei allen Postanstalten zu bestellen.

### Alfons Romberg

UHRMACHER

Braunschweig

Eichendorff-Siedlung  
Block III

empfeilt sich zur soliden Ausführung von **Uhrenreparaturen** jeder Art.

Früher Liegnitz, Mittelstr. 53

Wolfgang Arndt

Christa Arndt

geb. Richter

VERMÄHLTE

Liegnitz                      Mahlis  
Breslauer Str. 4    bei Oschatz

den 7. September 52

### Schles. Gottesfreund

Kirchenblatt

der evangelischen Heimatvertriebenen

Postverlagsort Kassel

### Die Goldberg-Haynauer Heimat-Nachrichten

können jetzt bei jeder Postanstalt bestellt werden. Probehefte kostenlos.

### Das evangelische Schlesien

Band I: Schlesische Kirchengeschichte von Lic. Helmuth Eberlein.  
Ganzl. 6,40 DM. Bestellungen b. unserem Verlag

Ihre Vermählung geben bekannt

Hans-Joachim Daniel  
Jrmgard Daniel  
geb. Binger

6. September 1952

Münster i. W., Hammerstraße 251  
früher: Hermsdorf/Katzbach und Helligenberg/Ostpreußen

### Familien-Nachrichten

 gehören ins Heimatblatt!

Tausende von Heimatvertriebenen aus dem Kreise Goldberg werden dadurch billig und schnell in Kenntnis gesetzt.

Schriftleitung und Verlag: Otto Brandt, Schriftleiter, (20b) Braunschweig, Gliesmaroder Str. 109, II. — Druck: Grenzland-Druckerei Rock & Co. (Süd-Ostdeutsche Verlagsanstalt), (20b) Groß-Denke über Wolfenbüttel. Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Otto Brandt, Schriftleiter, (20b) Braunschweig — Postcheckkonto: Hannover Nr. 1209 23. — Ständige Mitarbeit der Heimatfreunde erbeten. — Unkostenbeitrag der Bezahler: Vierteljährlich DM 1,80 West, Erscheint alle Monat um den 15. d.M. Anzeigenschluß am 5. jeden Monats. — Bestellungen bei jeder Postanstalt. — Verlangen Sie Anzeigenliste